Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 5 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 63 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Montag**, den 16. März 1931 — **64. Jahrgang**

Das Handwerk lebt

„Es ist gleichberechtigtes, gesundes, entwicklungsfähiges und lebensberechtigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft — Der Reichskanzler bei der Eröffnung der Reichshandwerkswoche

wtb. Berlin, 14. März. Bei der heutigen Eröffnungsfeier der Reichshandwerkswoche im Gebäude des Reichswirtschaftsrates begrüßte der Vorsitzende des Verbandes des deutschen Handwerkes, Hannover, Friedrich Derlien, im Namen des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages die erschienenen Staatsmänner und Führer der Wirtschaft, vor allem den Reichskanzler Dr. Brüning. Er bezeichnete als Sinn und Zweck der Reichshandwerkswoche, das deutsche Volk an sein Handwerk und das Handwerk an seine Aufgaben in der Wirtschaft und Gemeinschaft des Volkes zu erinnern. Als Mittelstand, d. h., als Berufsstand inmitten anderer Stände und Klassen, habe das Handwerk nach allen Seiten hin auszugleichen und, einer Klammer gleich die Volksgemeinschaft zusammenhaltend, zu helfen.

Das könne nur geschehen, wenn die wirtschaftliche Grundlage fest genug sei, das Handwerk in der Mitte zu halten. Seine soziale Pflicht bestehe darin, jedem Berufsangehörigen die Möglichkeit des Aufstieges zu geben; sie sei zugleich die beste Form, für sozialen Ausgleich zu sorgen. Sie beruhe aber nicht auf dem Fürsorgegedanken, sondern auf dem alten Spruch: „Jeder ist seines Glückes Schmied."

Reichskanzler Dr. Brüning

überbrachte die Grüße der Reichs- und der preußischen Staatsregierung. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß das Handwerk trotz der gegenwärtigen Krise nicht in müder Resignation zu verzagen brauche. Der Reichskanzler erinnerte daran, daß das Handwerk schon einmal in seiner Geschichte — beim Aufkommen des Betriebes der Eisenbahn im vorigen Jahrhundert —, eine Krise durchmachen mußte, die noch mehr als die gegenwärtige seinen Fortbestand in Frage stellte.

In den Neunziger Jahren sei der Verein für Sozialpolitik zu dem Ergebnis gekommen, daß bei der fortschreitenden Technik und bei der gewaltigen Konzentration des Kapitals und der Produktionsmittel der selbständige Handwerksstand völlig aufgesogen werden müsse, und daß die handwerkliche Betriebsform sich nur in den äußern, noch nicht voll entwickelten Kreisen der kapitalistischen Wirtschaft zu halten vermöge.

Die **Vertreter** dieser Niedergangstheorie, so fuhr **Dr. Brüning** fort, haben sich gründlich geirrt.

Das Handwerk lebt als gleichberechtigtes, gesundes, entwicklungsfähiges und lebensberechtigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft

Weder die sprunghafte kapitalistische Entwicklung in der Vor- und Nachkriegszeit, noch die dem Handwerk besonders abträglichen Bedingungen der Kriegs- und Inflationsjahre haben es in seinem Bestande zurückdämmen können.

1 ein Drittel Millionen Handwerksbetriebe bestehen im Reiche, mehr als 3½ Millionen Menschen sind im Handwerk tätig, und mehr als 8 Millionen Menschen leben in Deutschland vom Handwerk. Und das ist gut so; denn Staat und Wirtschaft sind auf die Erhaltung einer breiten Mittelschicht und deshalb auf die Erhaltung eines kräftigen Handwerksstandes angewiesen. Der gewerbliche Mittelstand hilft uns Gegensätze überbrücken, die sonst zwischen Großkapital und Arbeiterschaft in weit stärkerem Maße aufeinander prallten. Der Handwerksmeister ist in seiner Person der ausgleichende Mittler zwischen Kapital und Arbeit. Noch heute bietet das Handwerk Aufstiegsmöglichkeiten, indem es dem Strebsamen verhilft, zur Selbständigkeit zu gelangen. Dazu kommt, daß das Handwerk in der Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses eine sich erst in der Zukunft auswirkende Arbeit leistet, die der Gesamtheit, insbesondere auch der Industrie, zugute kommt.

Neben diese Aufgaben tritt

die soziale Mission des Handwerkes.

Ihr Kern liegt in dem seelischen Verhältnis des handwerksmäßig schaffenden Menschen zu seiner Arbeit. Noch heute geben zwei Merkmale dem Handwerk das charakteristische Gepräge: Das grundsätzliche Ueberwiegen der menschlichen über die mechanische Arbeit und die allseitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betrieb beschäftigten Menschen. Die gegenwärtige schwere Krise würde sich noch anders und noch tiefer auswirken, wenn sich nicht ein erheblicher Teil unserer Produktion noch immer auf Betriebe stützte, die sich den Charakter des Handwerkes erhalten haben. Denn es sind nicht materielle Dinge allein, die den Gang des Wirtschaftslebens beeinflussen, sondern in hohem Maße auch geistige Strömungen. Es ist das besondere Verdienst des Handwerks, daß es der Wirtschaft nicht nur fachliche und technische, sondern auch geistige Kräfte zuführt.

Wieder, wie im vorigen Jahrhundert, klopft die Not an die Türen der Handwerksstätten. Eine Not, die diesesmal eine Not des ganzen Volkes ist. Gewiß: Die Regierung ist bestrebt, alles, was an ihr liegt, zu tun, um dieser Not zu steuern und das Mögliche zur Erhaltung und Förderung des Handwerkes beizutragen. Alle staatliche Förderung soll und kann aber immer nur Beihilfe sein, die stärkeren und wertvolleren Kräfte, die ein Berufsstand aus sich selbst entfaltet, anzuspornen.

Wenn das Handwerk die Forderung der Zeit erkennt, wenn es in all seinen Teilen wieder bemüht ist, daß Verhältnis zwischen ihm und seinen Auftraggebern zu kräftigen, durch billige und solide Arbeit zu Bestellungen anzuregen, dann erwirbt es sich ein Verdienst um die Gesundung der wirtschaftlichen Lage. Dann dient es am besten und wirksamsten dem wohlverstandenen eigenen Interesse.

Der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Magdeburg, Ernst Pflugmacher, dankte dem Reichskanzler für seine Worte, die er als ein Zeichen dafür bezeichnete, daß die Reichsregierung bereit ist, das deutsche Volk mit festen Händen durch die Vertrauenskrise der Wirtschaft zu innerer Gesundung zu führen. Nicht minder sei dem Reichstage und den Parlamenten der Länder dringend ans Herz zu legen, daß auch sie die Fragen des Handwerkes unvoreingenommen und sachlich behandeln. Mit dem deutschen Volk verlange das Handwerk nach sachlichen Entscheidungen in allen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung. Die Ansprache klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Reichspräsident von Hindenburg, den Ehrenmeister des deutschen Handwerks und Schirmherrn der Reichshandwerkswoche.

Politischer Mord in Hamburg

Ein kommunistisches Bürgerschaftsmitglied im Autobus erschossen

wtb. Hamburg, 15. März. (Drahtb.) Das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Henning ist letzte Nacht gegen 12 Uhr 40 in einem Autobus, der von Zollenspieker nach Hamburg fährt, kurz hinter Ochsenwärder erschossen worden. Henning befand sich in Begleitung eines Parteigenossen namens Cahnbley. In Fünfhausen bestiegen drei Männer den Omnibus, die zunächst ruhig Platz nahmen. Plötzlich erhoben sie sich, zogen Pistolen hervor und riefen den Fahrgästen zu: Hände hoch! Dann fragten sie Henning, ob er das kommunistische Bürgerschaftsmitglied André sei, und forderten ihn auf, seine Papiere zu zeigen. Als Henning hierauf seinen Namen nannte, erwiderten sie: Dich suchen wir gerade! Im gleichen Augenblick gabe sie eine Anzahl Schüsse auf Henning ab, sprangen alsdann aus dem Wagen und schossen auch von draußen weiter in den Wagen hinein. Henning war sofort tot. Eine im Wagen befindliche Lehrerin erhielt zwei Beinschüsse. Die Täter entkamen im Dunkel. Nach Nach den bisherigen Ermittlungen sind sie in rechtsradikalen Kreisen zu suchen. Der Ermordete gehörte seit 1928 der Hamburger Bürgerschaft an.

Das Genfer Handelsabkommen angenommen

Reichstagsmehrheit für das Zollwaffenstillstands-Gesetz

vdz. Berlin, 14. März. Der Reichstag erledigte am Samstag zunächst die zweite Beratung des Genfer Handelsabkommens vom 24. März 1930.

Dieses Abkommen, das im Sinne der Beschlüsse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz eine Art Zollwaffenstillstand proklamiert, verpflichtet die Vertragspartner zum Verzicht auf die Kündigung von zwischen ihnen abgeschlossenen Handelsverträgen unter Einschaltung einer ganzen Reihe von Ausnahmebestimmungen.

Von den Vertretern der Landvolkpartei, der Bayrischen Volkspartei und der Volkskonservativen wurde die Ratifizierung dieses Abkommens mit großer Schärfe bekämpft. Man befürchtete davon eine Störung der zum Schutze der Landwirtschaft eingeleiteten Zollpolitik und eine Hemmung der deutschen Handlungsfreiheit in der weiteren Handelspolitik. Unter Billigung der Grundtendenz des Abkommens erklärte sich auch die Wirtschaftspartei gegen seine Annahme wegen verschiedener Einzelheiten. Für das Abkommen traten die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Staatspartei, die Kommunisten und die Mehrheit der Deutschen Volkspartei ein. Mit der aus diesen Parteien gebildeten Mehrheit — die Deutschnationalen und Nationalsozialisten fehlen ja noch immer — wurde das Genfer Abkommen in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung soll am Montag folgen.

Dann wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt. Minister Dr. Stegerwald nahm noch einmal das Wort, um auf die Anregungen der verschiedenen Redner einzugehen. Er äußerte dabei Bedenken gegen den Vorschlag der Errichtung von Ersatzkassen der Angestellten bei der Arbeitslosenversicherung. Wenn man diese guten Risiken aus der Arbeitslosenversicherung heraus nehme, dann würde der Beitrag der Zurückbleibenden zu hoch sein müssen. Der Minister erörterte weiter die Notwendigkeit der schleunigen Sanierung der Knappschaftsversicherung. Ueber diese Frage soll am Dienstag im Sozialpolitischen Ausschuß und weiter in einem besonderen Unterausschuß verhandelt werden.

Von verschiedenen Rednern wurde die schwere Finanznot der Gemeinden erörtert, die durch die wachsenden Wohlfahrtslasten für die Erwerbslosen entstanden ist.

Am Montag, 2 Uhr, soll die Beratung fortgesetzt und voraussichtlich zu Ende geführt werden. Auf der Tagesordnung steht auch die dritte Beratung des Genfer Handelsabkommens

Fortschreitende Entspannung

cnb. Berlin, 15. März. (Eig. Meld.) In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß die Entspannung der parlamentarischen Lage, die in den letzten Tagen von uns bereits angedeutet wurde, weitere Fortschritte macht. Es wird zwar damit gerechnet, daß bei der dritten Lesung des Etats noch gewisse Kampfmomente auftreten können. Sie dürften aber kaum ausreichen, um die ordnungsmäßige Verabschiedung der Vorlagen irgendwie zu gefährden.

Im wesentlichen wird die Situation augenblicklich von drei Punkten beherrscht. Das ist einmal die Frage der von der Sozialdemokratie geforderten Erhöhung des Steuerzuschlags auf die Einkommen über 20 000 Mark. Bei der Deutschen Volkspartei machte sich in den letzten Tagen eine gewisse Verstimmung bemerkbar, weil die Enthaltung des Zentrums im Ausschuß die Annahme des sozialdemokratischen Antrags möglich gemacht hatte, während dem Abg. Dingeldey von Regierungsseite gewisse Zusagen gegen die Zuschlagserhöhung gegeben worden waren. Wie nun verlautet, wird das Zentrum bei der Abstimmung in der Vollsitzung voraussichtlich die Erhöhung ablehnen. Die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Frage für die parlamentarische Lage ergeben, wären dann also beseitigt. Es hat dazu übrigens gar nicht erst eines Eingreifens der Rechtsgruppen der Koalition bedurft, das Freitag offenbar vorbereitet wurde. Freilich ist es immer noch möglich, daß eine Mehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten für den sozialdemokratischen Antrag zustande kommt. In diesem Falle erwartet man in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichsrat ebenso Einspruch erhebt, wie gestern gegen den Gefrierfleischantrag.

Es bleibt dann noch übrig, eine Verständigung über die Dauer der Reichstagsvertagung und über die Durchführung der Sparermächtigung zu erzielen, die bekanntlich vor einiger Zeit zwischen Regierung und Deutscher Volkspartei vereinbart worden ist. Die Regelung dieser beiden Punkte wird die Aufgabe der neuen Woche sein.

Bombenexplosion in einem Straßenbahnwagen in Buenos Aires

Drei Tote, drei Schwerverletzte

wtb. London, 16. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Sonderberichterstatter des Reuter'schen Büros in Buenos Aires telegraphiert: In der letzten Nacht explodierte in einem starkbesetzten Straßenbahnwagen in einer der belebtesten Straßen der Stadt eine Bombe. Die Bombe war im Besitz eine italienischen Anarchisten aus Cordova namens Pieretti; sie explodierte mit einem furchtbaren Knall gerade in dem Augenblick, als Pieretti von der Straßenbahn abstieg. Der Italiener und zwei andere Fahrgäste, darunter eine Frau, wurden sofort getötet, während drei Fahrgäste schwer und eine Anzahl leicht verletzt wurden. Der Straßenbahnwagen wurde mit Blut bespritzt und das Holzwerk zersplittert.

Die Polizei erklärt, daß die Explosion in keinerlei Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Besuch des Prinzen von Wales und seines Bruders oder mit der Eröffnung der britischen Reichsausstellung stehe. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß Pieretti, der ein Paket umstürzlerischer Literatur bei sich hatte, eine Büchse mit Explosivstoffen zur Herstellung von Bomben trug und daß er zufällig strauchelte, als er von dem Wagen abstieg, wodurch die Explosion hervorgerufen worden ist.

Die Operation an Hermann Müller geglückt

wtb. Berlin, 14. März. Heute abend wurde, nachdem sich das Befinden des Reichskanzlers a. D. Hermann Müller stark gebessert hatte, der angekündigte operative Eingriff vorgenommen. Ueber die Operation wird seitens der behandelnden Aerzte folgende Mitteilung herausgegeben:

Nach der heute morgen eingetretenen Besserung des Allgemeinbefindens wurde der operative Eingriff bei Reichskanzler a. D. Müller heute abend planmäßig ausgeführt. Es wurden ein großes Abszeß in der und um die Gallenblase und sehr viele Steine entleert.

Der Patient befindet sich wohl.

wtb. Berlin, 15. März. (Drahtb.) Das Aerztekonsilium hat im Befinden des früheren

Reichskanzlers Hermann Müller eine gewisse Besserung festgestellt. Der Patient hat einen ruhigen Tag verbracht.

Die Besprechungen über Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge

cnb. **Berlin,** 14. März. (Eig. Meld.) Im Reichsarbeitsministerium fanden heute die angekündigten Besprechungen über das Problem einer Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge statt. Zu einem Abschluß konnten sie naturgemäß noch nicht gebracht werden, da zunächst einmal das Urteil der Gutachterkommission vorliegen muß, die sich bekanntlich unter dem Vorsitz von Dr. Braun mit diesem ganzen Fragenkomplex beschäftigt. Es handelte sich heute nur darum, die Erläuterungen der Städte-Vertreter zu dem Gesetzentwurf durchzusprechen, den der Städtetag vorgelegt hat. Eine schnelle Entscheidung ist auch deshalb nicht möglich, weil das Problem auch den Finanzausgleich berührt, also letzten Endes noch Verhandlungen mit den Ländern nötig machen würde.

Galassowitzer Urteil bestätigt

wtb. **Kattowitz,** 14. März. Das Schlesische Appellationsgericht bestätigte heute das erstinstanzliche Urteil gegen die wegen der Vorfälle in Gollassowitz seinerzeit vom Rybniker Burggericht verurteilten sieben Angeklagten. Dem Prozeß lag der Aufständischen-Ueberfall auf das Dorf Gollassowitz zugrunde, bei dem sich die Einwohnerschaft zur Wehr gesetzt hatte und der Ortspolizist Schnapka getötet worden war. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen das gesamte erstinstanzliche Urteil Berufung eingelegt, während die Verteidigung lediglich wegen der Verurteilung des Angeklagten Maclawik Berufung eingelegt hatte.

In der heutigen Verhandlung wurden die Angeklagten erneut vernommen, während von der Zeugenvernehmung insoweit Abstand genommen wurde, als nur noch einige Zeugen gehört wurden, die das Alibi des Angeklagten Waclawik nachweisen sollten.

Weiteres Urteil wegen der Terrorakte in Ostoberschlesien

wtb. **Kattowitz,** 15. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Bezirksgericht in Kattowitz verhandelte gestern über drei in Siemanowitz verübte Terrorakte. Der erste betraf die schwere Mißhandlung des Arbeiters Jäger, der von vier Aufständischen seinerzeit zu Boden geschlagen und furchtbar zugerichtet worden war. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld von drei Aufständischen. Sie ergab aber auch, daß der Mißhandelte nicht der deutschen Minderheit angehört, sondern lange Jahre in polnischen Verbänden organisiert ist. Nur durch diese Umständen ist es zu erklären, daß die drei überführten Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von je zweieinhalb Monaten verurteilt wurden. Der vierte Angeklagte wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Neue Gefahr für den schlesischen Sejm?

wtb. **Kattowitz,** 15. März. (Drahtb.) Da die Budgetkommission des schlesischen Sejm angesichts der Notlage der ärmeren Bevölkerung den bisher für deren Unterstützung eingesetzten Betrag von zwei Millionen Zloty auf 4,2 Millionen Zloty erhöht hat, ist das Schicksal des erst im November vor. Js. gewählten dritten schlesischen Sejms schon wieder ungewiß geworden. Abgeordnete der Regierungspartei warnten vor einer solchen Maßnahme des Sejms, da die Regierung wahrscheinlich ihre Konsequenzen ziehen werde. Die Deckung dieses Betrages soll dadurch geschehen, daß die bisher nach Warschau abgeführten 2,2 Millionen Zloty aus dem zehnprozentige Zuschuß zur Einkommensteuer zurückbehalten werden. Es bleibt abzuwarten, ob die Warschauer Regierung tatsächlich diesen Beschluß der Budgetkommission zum Anlaß einer abermaligen Auflösung der schlesischen Sejmvertretung nehmen wird.

Freche Erpressungsversuche

Drohbriefe an Generaldirektor Dr. Dorpmüller

cnb. **Berlin,** 16. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Die preußischen, bayrischen und badischen Polizeibehörden haben sich in den letzten Wochen mit einem sensationellen Erpressungsversuch beschäftigt, als dessen Opfer der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller, ausersehen war. Generaldirektor Dorpmüller hat, wie die „Montagspost" erfährt, in schneller Folge eine Reihe von Drohbriefen erhalten, in denen unbekannte Erpresser die schwersten Attentate ankündigten, falls ihnen nicht ein Barbetrag von 100 000 Mark ausgehändigt werde. Die Briefe an Generaldirektor Dorpmüller sind zum Teil in Baden, zum Teil in Bayern aufgegeben worden. Die Erpresser haben genaue Angaben darüber gemacht, welche Eisenbahnbrücken sie zu sprengen beabsichtigen, und haben sogar die Frechheit besessen, Vorschriften über die Aushändigung des Geldes zu machen. In einer bayrischen Großstadt sollte die Reichsbahn das Geld deponieren. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft setzte, nachdem derartige Briefe überhand nahmen, die Berliner Polizei in Kenntnis und ein Sonderdezernat wurde mit den Ermittlungen beauftragt. Besonders intensiv war die Zusammenarbeit mit der Münchner Kriminalpolizei, da Spuren darauf hinwiesen, daß die Verbrecher ihren Sitz in Bayern hatten. An eine Stelle, die von den Erpressern angegeben war, wurde ein Paket mit ungültigen Geldscheinen gelegt, und die Verbrecher haben in der Tat die Unverfrorenheit besessen, das Paket abzuholen, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Als die Erpresser sich enttäuscht sahen, richteten sie neue Drohbriefe an Dorpmüller und gaben einen neuen Ort an, wo das Geld deponiert werden sollte. Ein zweites Mal sind sie jedoch nicht mehr erschienen.

Die Schweiz verkleinert ihren Nationalrat

Schweizer Volksabstimmung.

wtb. Bern, 15. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Bei der heutigen Schweizer Volksabstimmung wurde die Vorlage über eine Verkleinerung des Nationalrates von 204 auf 187 Mitglieder durch Erhöhung der Wahlzahl für ein Mandat von 22 000 auf 20 000 Stimmen mit einer schwachen Mehrheit angenommen, desgleichen die Vorlage über eine Verlängerung der Amtsdauer des Nationalrates und des Bundesrates von drei auf vier Jahre.

Die Strafanträge im Prozeß von Jaca

wtb. **Paris,** 15. März. (Drahtb.) Im Prozeß gegen die Mitglieder des Revolutionären Komitees in Jaca beantragte der Staatsanwalt Major Requejo gegen Hauptmann Sediles und gegen die drei Unterleutnants Mendoza, Majanares und Gonzales Zernandes die Todesstrafe, gegen zehn Hauptleute, sechs Unterleutnants, fünf Unteroffiziere, sechs Untermilitärbeamte und 31 Soldaten lebenslängliche Gefängnisstrafe. Hinsichtlich der anderen Angeschuldigten beantragte er einheitlich sechs Monate Gefängnis, weil diese mehr der Nachlässigkeit bezichtigt werden. Der Staatsanwalt forderte für die Familien der Opfer eine Million Peseten Schadensersatz.

Gandhi für den Boykott englischer Tuchwaren

wtb. **Navasai,** 15. März. (Drahtb.) Gandhi, der auf seiner Rundreise durch die verschiedenen Gebiete hier eintraf, wies zum allgemeinen Erstaunen eine Dankadresse und eine Gandhispende der indischen Tuchhändler des Ortes mit dem Bemerken zurück, daß er das Geld erst dann annehmen könne, wenn die Händler mit dem Verkauf ausländischer Waren aufgehört hatten. Die Bauern ermahnte Gandhi, zu ihren Dörfern zurückzukehren und die Steuern zu bezahlen, wie es in dem Abkommen von Delhi vereinbart worden sei.

Ein Anschlag auf Dr. Goebbels

cnb. **Berlin,** 14. März. (Eig. Meld.) Wie die Gauleitung der NSDAP. mitteilt, ist auf den Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels ein Anschlag verübt worden. Gobbels erhielt gestern mit der Post an seine Privatanschrift ein Päckchen, in dem sich acht Schuß zollstarke Explosivkörper befanden, die mit einer Pulverladung verbunden waren. Da das Päckchen unter Anwendung von Vorsichtsmaßnahmen geöffnet wurde, ist es nicht zu der beabsichtigten Wirkung gekommen. Wie die Polizei hierzu meldet, ist die Angelegenheit heute bei ihr zur Anzeige gebracht worden.

Zu dem Anschlag erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Gestern nachmittag war in der Gauleitung der NSDAP. in der Hedemannstraße ein an Dr. Goebbels gerichtetes Päckchen in einer Pappolle, die etwa 25 cm hoch und 5½ cm im Durchmesser hatte, durch die Post abgegeben worden. Das Päckchen wurde, da man Verdacht schöpfte, im Vorzimmer vorsichtig geöffnet. Der Deckel der Rolle war durch Bindfaden mit einer Streichholzschachtel verbunden. Von dieser Streichholzschachtel waren die Reibeflächen nach innen verlegt und auf jeder Seite der Reibeflächen je 5 Streichhölzer so angeordnet, daß beim schnellen Oeffnen eine Entzündung möglich gewesen wäre. In der Schachtel selbst war, in Papier eingewickelt, etwas Schwarzpulver vorhanden, das wahrscheinlich einem Feuerwerkskörper entnommen war. Eine Entzündung wäre schon deshalb schlecht möglich gewesen, weil dieses Pulver eingehüllt war. In der Schachtel befanden sich ferner acht kleine Feuerwerkskörper, sogen. „Frösche", wie sie von Kindern als Scherzartikel benutzt werden. Das ganze war in eine kleine Kiesschicht eingebettet. Wenn es zu einer Entzündug gekommen wäre, so hätte es lediglich einen Knall gegeben, ohne weiteren Schaden anzurichten.

•

Schüsse auf einen Nationalsozialisten-Trupp.

wtb. Essen, 14. März. In den frühen Morgenstunden des Samstags wurde ein Trupp von 15 Nationalsozialisten, der sich auf dem Heimwege nach Essen-Kray befand, an der Zeppelinbrücke von unbekannten Tätern mehrfach beschossen. Es wurden insgesamt 20 Schuß auf den Trupp abgegeben. Dabei wurde der 18 jährige, in Essen-Kray wohnende Anstreicherlehrling Friedrich Felgendreher durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt. Der Verletzte wurde dem Krankenhause zugeführt, wo er inzwischen verstorben ist. Für die Ermittlung der Täter hat der Regierungspräsident in Düsseldorf eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Tod des Lehrlings Nathan.

wtb. **Berlin,** 15. März. (Eig. Meld.) Der am 11. März in Schöneberg durch einen Pistolenschuß verwundete 17jährige Lehrling Ernst Nathan ist seinen Verletzungen erlegen.

Der westdeutsche Aufwertungsschwindel

cnb. **Köln,** 15. März. (Eig. Meldung.) Zu der Meldung der „Rheinischen Zeitung" über einen großangelegten Altanleihe-Aufwertungsschwindel, der zur Verhaftung und Flucht des Kölner Oberstadtsekretärs Fröhling führte, und durch den angeblich die Stadt Köln mit anderen Städten des Westens das Opfer eines riesenhaften Finanzschwindels geworden zu sein schien, teilt das Städt. Presseamt mit, daß es sich bei den Machenschaften um einen Beamten handelt, der seine Vertrauensstellung dazu benutzte, einige Stücke der Ablösungsanleihe fälschlich als ausgelost unterzubringen, um sich dadurch Geld zu verschaffen. Fröhling ist am Donnerstag bei der Ueberführung von der polizeilichen Vernehmung zum Gefängnis den ihm begleitenden Beamten entwichen und seitdem verschwunden. Einige Aktenstücke, die zur Aufklärung dienen konnten, hat der Flüchtling verschwinden lassen. Von einem Riesenverlust der Stadt kann keine Rede sein. Laut „Stadtanzeiger" soll sich der Beamte auf die angegebene Weise 5000 Mark erschwindelt haben; doch bemerkt das Blatt, daß die Behörden jede Auskunft verweigern. Auch die Frau des Fröhling, eine Ausländerin, ist seitdem spurlos verschwunden.

Minister Dietrich über die Finanzlage

vdz. **Berlin,** 14. März. In der Vorstandssitzung der Deutschen Staatspartei, die am Samstag im Reichstag stattfand, sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse. Er unterstrich dabei die frühere Erklärung der Reichsregierung, daß die Einkommen- und Vermögenssteuer nicht weiter belastet werden solle. Das Defizit in der Reichskasse sei zwar groß; aber auch England und sogar Amerika hätten große Defizite. Ende März würden mit den Ressorts noch einmal Verhandlungen zum Zwecke weiterer Einsparungen stattfinden. Aber bei diesen Einsparungen solle nicht in gesetzliche Rechte eingegriffen werden, sondern sie müßten im wesentlichen bei den sachlichen Ausgaben erfolgen.

Bei der Besprechung der Reparationsfrage erklärte Minister Dietrich, das Reparationsproblem sei nicht zu lösen, wenn in anderen Ländern uns gegenüber der Kredit verknappt wird und wenn unsere Ausfuhr durch Dämme gesperrt wird. Im Laufe der nächsten Monate werde es darauf ankommen, unsere Handelspolitik mit der Agrarpolitik zu einem vernünftigen Ausgleich zu bringen. Dazu müßte aber auch von agrarischer Seite das Notwendige geschehen. Die Landwirtschaft habe sich leider zu wenig um die Warnungen vor einer zu großen Schweineaufzucht gekümmert. Rein wirtschaftliche Warnungen würden in dieser Zeit überhaupt zu wenig beachtet gegenüber der beispiellosen Hetze, die die Gemüter vernebelt und die Stimmungen aufpeitscht. Zum Verzweifeln liege trotz der schwierigen Lage kein Grund vor. Es heißt jetzt, sachlich weiter arbeiten und die Nerven nicht verlieren. Die Rede fand lebhaften Beifall.

Vertrauensvotum für Minister Dietrich.

cnb. **Berlin,** 15. März. (Eig. Meld.) Der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei nahm in seiner Sonntagssitzung im Reichstag eine Entschließung an, in der der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei dem Parteivorsitzenden, Reichsfinanzminister Dietrich, für die Entschlossenheit, Tatkraft und Klugheit, mit der er die Grundlage geschaffen habe für die Festigung der staatlichen Ordnung und die Wege ebnete zur wirtschaftlichen Gesundung, dankte.

Aus Nah und Fern

Versuchter Raubüberfall auf einen Kassenboten.

wp. **Iserlohn,** 15. März. (Tel.) Freitag mittag gegen 12 Uhr wurde auf den Kassenboten der Firma J. D. B. Hagen ein Raubüberfall verübt. Der Bote hatte von der Bank 9000 RM. Lohngelder abgehoben und wurde kurz vor der Fabrik, die sich an der Peripherie der Stadt befindet, überfallen. Die Räuber warfen ihm Pfeffer ins Gesicht und versuchten, ihm die Tasche mit dem Gelde zu entreißen, was ihnen jedoch nicht gelang, da der Ueberfallene sich kräftig wehrte. Auf die Hilferufe des Boten ließen die Täter von ihm ab und flüchteten. In einem des Weges kommenden Auto wurde die Verfolgung der Flüchtigen durch einen Polizeibeamten, der sich zufällig in der Nähe des Tatortes befand, aufgenommen. Es gelang, die beiden Täter zu stellen und festzunehmen. Es handelt sich um zwei bereits wiederholt vorbestrafte junge Leute aus Iserlohn.

Anklage gegen drei Lübecker Aerzte.

wtb. **Lübeck,** 15. März. (Drahtb.) In der Angelegenheit des Lübecker Säuglingssterbens ist nunmehr nach Abschluß der Voruntersuchung gegen die beteiligten Aerzte Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhoben worden. Die Anklage richtet sich gegen Obermedizinalrat Dr. Altstedt, Prof. Dr Deycke und Prof. Dr. Klotz.

Mord an der zehnjährigen Tochter eines Irrenanstaltsarztes.

wtb. **Schleswig,** 14. März. In der hiesigen Irrenanstalt hat sich gestern abend eine schreckliche Bluttat ereignet. Die zehnjährige Tochter des Anstaltsarztes, Sanitätsrat Dr. Repkewitz, wurde von einem 32jährigen, aus Flensburg stammenden Anstaltsinsassen namens Richter auf bestialische Weise ermordet. Der Mörder, der mit häuslichen Arbeiten bei Sanitätsrat Repkewitz beschäftigt war, hat das Kind in den Garten gelockt und dort das Verbrechen begangen. Nach der Tat flüchtete er. Er konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Das Urteil gegen die Freiburger Bankiers.

wtb. **Freiburg i. Br.,** 15. März. (Drahtb.) In dem Prozeß gegen die beiden Inhaber des früheren Bankhauses Otto Bürkle & Co., der seit dem 23. Februar vor dem erweiterten Schöffengericht Freiburg verhandelt wurde, wurde das Urteil verkündet. Beide Angeklagte, Otto Bürkle und Karl Nerling, erhielten je fünf Jahre Zuchthaus und je fünf Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft mit je 1¼ Jahren wird in Anrechnung gebracht.

Ehepaar in der Wohnung verbrannt.

cnb. **Sagan,** 15. März. (Eig. Meld.) In einer Wohnung des Gutshauses in Dubrau brach in der letzten Nacht Feuer aus. Als die Feuerwehr nach den ersten Löschversuchen mit Gasmasken in die Wohnung eindrang, die von dem hochbetagten Ehepaar Smyra bewohnt wurde, waren die beiden alten Leute beeits Opfer der Flammen geworden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Ueberheizung des Ofens entstanden.

Erdsturz auf Leukas.

wtb. **Athen,** 15. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Auf der Insel Lenkas ist im Dorf Hagias Petros der Erdboden auf eine Fläche von 6000 Quadratmeter eingestürzt. Die Erdbewegung dauert an und droht, andere Dörfer in Mitleidenschaft zu ziehen.

Lebenslängliche Gefängnisstrafe für einen Prohibitionsgegner.

wtb. **Kansas City,** 15. März. (Drahtb.) Ein 55jähriger Mann namens Butler, der dreimal wegen Vergehens gegen das Prohibitionsgesetz vorbestraft war, wurde zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt, weil man bei ihm einen Liter Schnaps gefunden hatte.

Der Rückflug des Do S

wtb. **Amsterdam,** 15. März. (Drahtb.) Das deutsche Flugboot Do S, das, wie gemeldet, heute vormittag von Vlissingen aus einen Vorführungsflug nach Antwerpen unternahm, traf in später Nachmittagsstunde über der Stadt Dordrecht ein. Kurze Zeit später nahm das Flugboot eine glatte Landung auf der Waal in der Nähe von Papendrecht, dem Sitz der holländischen Lizenzfabrik der Dornierwerke, vor. Vertreter dieser Fabrik fanden sich darauf auf dem Flugboot zur Begrüßung der Besatzung ein. Diese beabsichtigt, nach der Auffüllung der Brennstoffbehälter so bald wie möglich, eventuell noch morgen, den Rückflug nach Deutschland anzutreten.

Kleine Funkmeldungen

Die Untersuchung wegen des Berliner Revolverattentats.

cnb. **Berlin,** 15. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Laufe der Ermittlungen über das Revolverattentat auf Regierungsrat Lasselly wird, wie der Lokanlanzeiger berichtet, noch bekannt, daß Regierungsrat Lassally den Auftrag erhalten hatte, außer dem Polizeioberwachtmeister Pohl noch den Polizeioberwachtmeister Möller wegen angeblicher Beteiligung an nationalsozialistischer Propaganda zu vernehmen. Möller saß während der Vernehmung Pohls in einem Vorzimmer Nach der Tat wurde auch er festgenommen, da man in seiner Tasche gleichfalls einen geladenen Dienstrevolver fand. Ob zwischen Pohl und Möller eine Verabredung bestanden hat, steht jedoch noch nicht fest.

Vierfacher Zusammenstoß am Kaiserdamm in Berlin.

cnb. **Berlin,** 16. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Am Kaiserdamm, in der Nähe des Reichskanzlerplatzes, ereignete sich gestern nachmittag ein vierfacher Zusammenstoß. Eine Kraftdroschke, deren Führer, wie später festgestellt wurde, angetrunken war, stieß mit einem Privatauto zusammen und fuhr dann noch gegen eine andere Kraftdroschke und gegen ein Motorrad. Der Führer des Kraftrades und seine Frau wurden schwer verletzt. Die Frau schwebt in Lebensgefahr.

Sport vom Sonntag

Frankreich siegt glücklich 1:0

Fußball-Länderspiel Deutschland - Frankreich in Paris

50000 Zuschauer - Das einzige Tor des Tages ein Selbsttor - Großes Pech der deutschen Mannschaft

Das große Kampfspiel.

Schon eine Stunde vor Beginn konnte man rund 50 000 Besucher feststellen. Den fünften Teil der Menge bildeten die deutschen „Schlachtenbummler". Auf der Ehrentribüne die Prominenz, wie sie immer bei derart großen Ereignissen zu finden ist. Die deutsche Mannschaft im weißen Dreß mit schwarzer Hose betrat zuerst den Platz, geführt von Kreß. Riesiger Beifall, der nicht abschwächte und auch nicht stärker wurde, als die Franzosen im blauen Trikot, weißer Hose und roten Strümpfen folgten. Nachdem die Photographen und Filmoperateure in Tätigkeit getreten waren, schritt der Unparteiische Crew-England zur Wahl, die zwischen Richard Hofmann und dem französischen Torwart Thepot entschieden wurde. Ueberraschenderweise wählte Richard Hofmann gegen Wind und Sonne, so daß die Franzosen den Anstoß ausführten. Ein leichter Seitenwind beeinträchtigte beide Mannschaften. Die Deutschen traten in vorgesehener Aufstellung an, und auch Frankreichs Elf stand wie zuletzt — nach der Grippeerkrankung von Diagne — vorgesehen war.

Pünktlich um 3 Uhr nach französischer Zeit begann der Kampf. Die Franzosen kamen sofort vor das deutsche Tor, wo aber Weber mit einigen glänzenden Paraden klären konnte. Sein Partner Schütz hatte sich indessen nicht so schnell gefunden. Deutschland kam aber mehr und mehr auf und schon bald mußte Thepot eingreifen. U. a. nahm er einmal dem Mittelstürmer Hergert den Ball in famoser Manier direkt vom Fuß. Ein Durchbruch von Langillier schien gefährlich zu werden, doch setzte Laurent das Leder neben das Tor. Eine „Bombe" des freistehenden Richard Hofmann ging ebenfalls knapp ins Aus. Dann leitete Frankreichs Mittelstürmer Rolhion einen sehr guten Angriff ein, den Monsallier schoß hoch über das Tor. Der Kampf wurde in ganz unerhörtem Tempo durchgeführt, die Szenerie wechselte dauernd und brachte zeitweise hochdramatische Momente. Ein Strafstoß, von Hornus getreten, ging knapp über das Netz. Münzenberg fiel auf dem ungewohnten Außenläuferposten durch große taktische Fehler auf, so daß Schütz immer wieder rettend für ihn eingreifen mußte. Bei Frankreich fiel der Mittelläufer Kaucsar auf, der das Spiel glänzend dirigierte und der weitaus beste Mann des Feldes war. In der 13. Minute kam dann das Verhängnis, das zur Niederlage führen sollte: Eine Vorlage von Kaucsar zum Linksaußen Langillier wollte Münzenberg abfangen, der Ball gleitete ihm jedoch am Fuße ab und nahm den Weg ins eigene Tor, für Kreß völlig überraschend und nicht haltbar.

1:0 für Frankreich.

Der Erfolg munterte die Franzosen auf, sie drängten stark und unsere Hintermannschaft hatte enorm viel Arbeit. Aber Weber war wieder einmal in hervorragender Verfassung und da sich nun auch Schütz voll und ganz gefunden hatte, stand hinten ein Bollwerk, das nicht so leicht zu umgehen war. Münzenberg blieb weiter schwach und ließ Langillier immer wieder durchkommen, so daß gefährliche Lagen vor dem deutschen Tor entstanden. Deutschland ließ im Angriff nach, da die Unterstützung durch die Läuferreihe fehlte, die mit Defensivarbeit überlastet war. Die Franzosen waren durchweg immer schneller am Ball und hätten besonders in diesem Spielabschnitt noch ein oder zwei Tore erzielt, wenn nicht die deutsche Abwehr so gut auf dem Posten gewesen wäre. Einen Strafstoß für Deutschland setzte Münzenberg über das Tor. Nachdem die erste Ecke der Franzosen abgewehrt worden war, ging Haringer in bestechender Manier durch, doch sein scharfer Schuß prallte leider von der Latte ab. Einen weiteren Strafstoß für Deutschland wegen „Foul" schoß Richard Hofmann sehr scharf, doch Thepot wehrte in hervorragender Weise ab. In der 30. Minute schied unser Linksaußen Ludwig Hofmann wegen Verletzung aus. Für ihn trat Welker ein, der Rechtsaußen spielte, während Bergmaier Hofmanns Posten einnahm. Die Deutschen wurden nun eine Zeit lang stark überlegen, aber auch die französische Hintermannschaft zeigte sich von ihrer besten Seite. Das deutsche Stürmerspiel litt aber zur Hauptsache unter der Langsamkeit von Hergert, der nie auf den Mittelstürmerposten gehörte. Ein Durchbruch von Langillier führte zu einem längeren Hin und Her vor dem deutschen Tor, bis Knöpfle endlich durch Kopfstoß klären konnte. In der vierzigsten Minute mußte auch Frankreichs bester Halbstürmer Laurent das Spielfeld verlassen, für den der Straßburger Corb eintrat. Die letzten Minuten brachten nur Feldspiel, dann ging es mit 1:0 Toren und 1:0 Ecken für Frankreich in die Halbzeit.

Die 2. Hälfte.

Der deutsche Anstoß zur zweiten Hälfte wurde abgefangen, doch kam kurz darauf Bergmaier zu einem Durchbruch, leider aber schoß der Münchener neben das Tor. Eine Vorlage Hergerts an Welker wurde von diesem hinter das Tor geschossen. Anschließend verpaßte Hergert eine große Chance, da er im geeigneten Moment das Leder an Welker gab, statt selbst zu schießen. Richard Hofmann umspielte vier Gegner, gab genau an Welker ab, der jedoch Thépot in die Arme spielte. Nach einem „Foul" wurde der Pirmasenser Mittelstürmer ausgepfiffen. Dann hatte Frankreich wieder eine gute Torgelegenheit, die der Mittelstürmer Rolhion verpaßte. Als Bergmaier drei Franzosen umspielt hatte und sehr schön zu Waringer gab, erhoffte man ein Tor, aber wiederum vereitelte Thépot diese Chance. Eine Ecke köpfte Hergert ins Aus. So rollte ein Angriff nach dem anderen auf das französische Tor, doch Erfolge wollten nicht fallen. Es kam aber keineswegs zu einer Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft, denn auch die Franzosen blieben nicht müßig und machten der deutschen Abwehr weiterhin große Schwierigkeiten. So konnte eine gefährlich aussehende Situation nur im letzten Augenblick von Weber geklärt werden. Im Gegenangriff schoß Bergmaier in aussichtsreicher Position einen Verteidiger an. Es war nicht zu verkennen, dieses große und immer wieder auftretende Pech der deutschen Stürmer. Die dritte Ecke für Deutschland wurde abgewehrt, während ein französischer Angriff wieder von dem glänzend disponierten Weber unterbunden wurde. Einen Scharfschuß des gegnerischen Mittelstürmers meisterte Kreß. Eine schöne Flanke von Bergmaier nahm Richard Hofmann direkt aus der Luft, doch wieder ging der Bombenschuß knapp neben das Tor. Auch eine weitere Ecke brachte nichts ein. Es wollte und sollte scheinbar nichts gelingen. So wechselte der Kampf dauernd, wobei aber die Deutschen fraglos die besseren Torgelegenheiten herausarbeiteten, aber ganz großes Pech hatten. Der Spieler bemächtigte sich aber auch eine gewisse Nervosität, sonst hätte es nicht passieren können, daß ein Eckball weit hinter dem Netz landete. Das Publikum feuerte ständig an, so daß das Tempo kaum nachließ. Die Tormomente, die es zeitweise mitzuerleben gab, wird man so leicht nicht vergessen. Beide Hüter hatten noch mehrfach Gelegenheit, ihr großes Können zu zeigen. Schlagen ließen sie sich nicht mehr, und auch die Verteidigungen standen voll und ganz auf ihrem Posten. Es blieb beim 1:0 für Frankreich. Der Rest ging im Beifallssturm des französischen Publikums unter.

Enttäuschungen auf beiden Seiten.

Zur Kritik ist vorauszuschicken, daß keine Partei ein überzeugenden Treffer lieferte. Es war ein wahres Kampfspiel, ohne besondere Feinheiten. Die deutsche Elf zeigte sich technisch klar überlegen, war aber nicht so schnell wie die Franzosen und hatte vor allem zwei ausgesprochen schwache Punkte. Das waren der rechte Läufer Münzenberg und der Mittelstürmer Hergert. Münzenberg war ein glatter Versager, das muß leider festgestellt werden, so schade es ist, daß ein Westdeutscher diese riesige Enttäuschung bot. Die Schuld trägt er aber viel weniger als der Spielausschuß des DFB., der diesen Spieler auf einen ihn völlig ungewohnten Posten stellte.

In der siegreichen Elf war der ungar-französische Mittelläufer Kaucsar ganz große Klasse. Er hatte das Spiel seiner Mannschaft jederzeit in der Hand, dirigierte ganz famos und muß unbedingt als der beste Mann des Feldes angesehen werden.

Schiedsrichter Crew trat kaum in Erscheinung, griff durch, wo es nötig war und leitete zur vollsten Zufriedenheit der beiden Mannschaften und des — das muß besonders erwähnt werden — jederzeit objektiven Publikums aus beiden Lagern.

Und das Fazit: Wieder ein verlorener Länderkampf, und wieder liegt die Schuld einzig und allein an der verfehlten Mannschaftsaufstellung.

Um Westdeutschlands Meisterehren

Favoritensiege in der Runde der Meister - Beide Berg-Mark-Vertreter erfolgreich - Keine Ueberraschungen in der „K.o.-Runde"

Der zweite Sonntag der westdeutschen Meisterschaft hat keine Ueberraschungen gebracht. In der **Runde der Meister** haben die Favoriten **Fortuna Düsseldorf** und **VfB. Bielefeld** sichere Siege davongetragen. Die Gegner haben sich zwar verzweifelt gewehrt, aber wie wir in der Vorschau bereits sagten, hat das technische und taktische Uebergewicht des Berg-Mark- und des Westfalenmeisters ausgereicht, um die zwar sehr eifrigen und auch schnellen Gegner in den Staub zu zwingen.

Das Spiel im **Elberfelder Stadion** zwischen **Fortuna Düsseldorf** und **SC. 03 Kassel** war von etwa 9 000 Personen besucht, selbst die Radioübertragung des Länderspieles in Paris hat also dem Besuch keinen Abbruch getan. Fortuna war nicht nur technisch und taktisch besser, sondern vor allem einheitlicher. Kassel hatte im Mittelstürmer und Mittelläufer und endlich auch im Torwart ein paar überragende Kräfte, aber die anderen erreichten deren Leistungen nicht, wodurch der Gesamteindruck und die Gesamtleistung beeinträchtigt wurden.

In **Dortmund**, bei dem **VfB. Bielefeld** und **Hüsten 09**, war der Besuch nicht ganz so groß, aber etwa 7 000 Zuschauer hatten sich auch hier eingefunden, die einen überzeugenden Sieg des Westfalenmeisters erlebten. Hüstens Mannschaft hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. Sie war schnell, eifrig, schußfreudig und auch technisch nicht übel, machte aber mangels der nötigen Kampferfahrung grobe taktische Schnitzer, die unglückseliger Weise regelmäßig von den entschlossenen Westfalen ausgenutzt wurden.

In der **Runde der Zweiten** schied der Mittelrheinvertreter **TV. Mayen** gegen die technisch weit überlegenen **Barmer Schwarz-Weißen** aus. Die Barmer waren gegen das Endspiel geaen Fortuna nicht wiederzuerkennen und lieferten in der ersten Hälfte ein glänzendes Spiel. Dann ließen sie zwar im Angriff stark nach, aber es reichte doch noch zum sicheren Siege.

In **Fulda** holte sich der **Rheydter SV.** seinen Sieg gegen **Borussia Fulda** erst in der Verlängerung. Der Erfolg war etwas knapp, aber verdient.

Fortuna Düsseldorf — SC. 03 Kassel 5:1 (2:0).

Unter Leitung von Bläser (Hagen 05), der in jeder Weise zufriedenstellte, entwickelte sich sofort ein flotter Kampf, der die eifrigen Kasselaner in der ersten Viertelstunde überlegen sah. Nachdem aber Fortuna in der 15. Minute das erste Tor erzielt hatte, das Hochgesang nach Flanke von Albrecht schoß, wurden die Bergisch-Märkischen überlegen, kamen aber nur noch zu einem zweiten Tor in der ersten Halbzeit, und zwar abermals durch Hochgesang nach schönem Zuspiel des Linksaußens Kobierski. Kassel war mehrfach durch den Rechtsaußen gefährlich, der meist ungedeckt war, doch infolge Schußunvermögens wenig gefährlich wurde. In der zweiten Hälfte hatte Kassel umgestellt, Fortuna blieb aber vorerst im Angriff. Schüsse gingen gegen die Latte und knapp daneben, aber nicht ins Tor. Das machte die Elf nervös, und als dann in der zehnten Minute der Kasseler Halblinke Klein einen Treffer aufgeholt hatte, steigerte sich die Nervosität. Zum Glück der Fortunen war der Sturm der Hessen reichlich unbeholfen, sonst wäre es vielleicht ganz anders gekommen. So aber konnten sich die Düsseldorfer langsam wieder finden. Reisgen erzielte in der 25. Minute ein drittes Tor und stellte schon drei Minuten später das Resultat auf 4:1. Sechs Minuten vor Schluß fiel dann durch Hochgesang noch ein fünftes Tor.

VfB. Bielefeld — Hüsten 09 4:1 (2:0).

Die Bielefelder finden sich sofort und können schon in der ersten Spielminute durch einen verwandelten Eckball des Mittelstürmers die Führung erzielen. Zwei Minuten später stellt der Bielefelder Halblinke das Ergebnis bereits auf 2:0. Dann kommen die Südwestfalen mehr auf, aber ihre Spielweise ist zu primitiv. Die reifere Spielweise zeigt zweifellos Bielefeld, die besonders im Spielaufbau und in technischer Hinsicht ihrem Gegenüber weit voraus sind. Nach Wiederbeginn wird Hüsten besser und führt zeitweise ein glatt überlegenes Spiel vor. Bielefelds Hintermannschaft zeigt sich jetzt aber allen Situationen gewachsen. In der 27. Minute schießt der Linksaußen Bielefelds scharf aufs Hüstener Tor. Verteidiger und Torwart berühren den Ball, der aber ins Tor springt. Schon einige Minuten später bricht der Hüstener Sturm durch und der Halblinke erzielt den Ehrentreffer. Zwei Minuten vor dem Abpfiff setzt sich der Bielefelder Rechtsaußen gut durch und sendet zum vierten Male ein.

Handball

Die westdeutsche Handball-Meisterschaft

Beide Spiele endeten mit Ueberraschungen.

VfB. Aachen und VfL. Münster die Sieger.

In den Kämpfen um die Westdeutsche Handball-Meisterschaft wird es immer kritischer. Zuerst wurde aus Münster die Niederlage der Siegener gemeldet, die erste riesige Ueberraschung. Und in Aachen erging es den Barmern ebenfalls recht schlecht. Sie wurden mit 7:3 (4:2) glatt und verdient geschlagen, also haben sich die Kaiserstädter für die knappe Niederlage in Wuppertal genügend revanchiert. Hierdurch haben sich aber VfB. Aachen, Sportfreunde Siegen und Tura Barmen und VfL. Münster wieder punktgleich gebracht, sodaß erst die Spiele des nächsten Kampftages den evtl. Meister feststellen. Sofern beide Kämpfe mit einem Siege der einen oder anderen Partei enden, wird noch ein weiteres Spiel zwischen den siegenden Parteien notwendig sein, die in diesem Falle ja punktgleich die Spitze der Tabelle besetzen würden. Warten wir also ab, was uns der nächste Spieltag bringt.

VfB. Aachen schlägt Tura Barmen 7:3 (5:2).

Die Barmer beginnen ausgezeichnet, lassen sofort ihre technische Ueberlegenheit erkennen und geben dadurch den Anschein, den Gegner in Grund und Boden zu spielen. Vorläufig bleibt es dabei. Die Barmer greifen energisch an, und schon nach zweieinhalb Minuten brachte der Rechtsaußen die Gäste in Führung. Die 5. Minute bringt den Gästen bereits durch verwandelten Freiwurf die 2:0-Führung, aber dann kommen die Aachener mehr und mehr auf, gestalten den Kampf vollkommen ausgeglichen und übernehmen später sogar selbst das Kommando. Als in der 13. Minute Aachens Rechtsaußen ein Tor aufholte, ist der Bann gebrochen. Das Publikum feuerte die Einheimischen immer wieder an, die dann auch zu einer Hochform auflaufen und innerhalb zwei Minuten drei Tore erzielen und zwar durch den Rechtsaußen (2) und Küppers. Kurz vor dem Wechsel wird ein Barmer Stürmer verletzt und muß ausscheiden. Noch vor dem Abpfiff ist Autermann für Aachen ein 5. Mal erfolgreich. Mit 10 Leuten spielend wehrten sich die Barmer recht tapfer, leisteten auch lange Zeit hartnäckigen Widerstand und können ihrerseits sogar durch den Mittelläufer noch ein 3. Tor erzielen.. Die letzten Minuten gehören dann wieder den Aachenern, die in der 19. und 20. Minute durch Autermann noch zwei weitere Erfolge erzielen und damit den Sieg sicherstellen.

VfL. 18 Münster — Sportfreunde Siegen 5:4 (2:3).

4000 Besucher wohnten dem Spiel bei, das jederzeit fesselnd und mitreißend verlief. Auf dem Preußenplatz in Münster machte der glatte und schlüpfrige Boden den Spielern arg zu schaffen. Siegen legte sich sofort mächtig ins Zeug, Bretthauer sorgte bald für die Führung, die wenig später der Linksaußen auf 2:0 erhöhte. Die Polizisten ließen sich dadurch jedoch nicht beirren und schafften durch ihren Mittelstürmer kurz hintereinander den Ausgleich. Siegen sicherte sich aber bis zur Pause durch den Halbrechten noch einmal die Führung. Nach der Pause erhöhten sie noch auf 4:2 durch den Rechtsaußen, aber dann übernahm Münster das Kommando und drängte mächtig. Der Mittelstürmer Löchel konnte wiederum durch zwei schöne Tore den Ausgleich erzwingen. Es entspann sich ein erbittertes Ringen um das siegbringende Tor, das schließlich den Münsteranern glückte, die fast mit dem Schlußpfiff den Sieg mit 5:4 davontrugen.

Allgemeine Sterbekasse „Selbsthülfe"

Schwerte (Ruhr), Holzen, Wandhofen, Lichtendorf-Geisecke, Villigst, Ergste, Rheinen und Hennen.

Zur Aufklärung!

Eintrittsgeld:

(Eintrittsalter vom 3. Lebensjahre an.)

a 3.	Lebensjahre	bis zum	14.	Lebensjahre	=	0,50	RMk.
„ 14.	„	„ „	20.	„	=	1.—	„
„ 20.	„	„ „	30.	„	=	1,50	„
„ 30.	„	„ „	40.	„	=	3.—	„
„ 40.	„	„ „	50.	„	=	5.—	„
„ 50.	„	„ „	60.	„	=	10.—	„

Personen über 50 bis 60 Jahre werden nur durch Beschluß des Vorstandes aufgenommen. Neuanmeldungen erfolgen bei den Bezirksobleuten.

Sterbebeihülfe: 200.- Rmk. pro Mitglied und Sterbefall

Mit Wirkung vom 1. April 1931 an wird die Sterbebeihülfe für neu beitretende Mitglieder wie folgt gestaffelt:

bis zum	40.	Lebensjahre	200.—	RMk.
vom 40.	bis 42.	„	190.—	„
„ 42.	„ 44.	„	180.—	„
„ 44.	„ 46.	„	170.—	„
„ 46.	„ 48.	„	160.—	„
„ 48.	„ 50.	„	150.—	„
„ 50.	„ 52.	„	140.—	„
„ 52.	„ 54.	„	130.—	„
„ 54.	„ 56.	„	120.—	„
„ 56.	„ 58.	„	110.—	„
„ 58.	„ 60.	„	100.—	„

Beitrag:

Der monatliche Beitrag beträgt 0,40 RMk. pro Mitglied. (Kinder unter 14 Jahren zahlen monatlich 0,20 RMk. und erhalten 100.— RMk. Sterbebeihülfe).

Der Beitrag ist bis zum 10. eines jeden Monats bei den Obleuten pünktlich einzuzahlen.

Der Beitritt kann nur empfohlen werden. Wer noch im Monat März 1931 beitritt, erhält noch die Sterbebeihülfe in voller Höhe (200.— RMk.).

Anmeldungen nehmen entgegen:

Bezirk 1: Obmann Sattlermeister Friedrich Recke, Schwerte, Schulstraße 3 — Westenort, Westenstraße, Schulstraße, Kleine Marktstraße, Kötterbachstraße, Markt, Südwall, Westwall, Hagenerstraße, Moltkestraße, Bismarckstraße, Liethstraße, Ruhrstraße, Wilhelmstraße.

Bezirk 2: Obmann Packer Karl Bilz, Schwerte, Ostenstraße 35. — Ostenstraße, Hellpothstraße, Friedrichstraße, Kampstraße, Jägerstraße, Ostbergerstraße.

Bezirk 3: Obmann Fabrikarbeiter Christian Reddie, Schwerte, Theodorstraße 15. — Fleitmannstraße, Richardstraße, Theodorstr., Emmastraße, Rosenweg, Nickelstraße.

Bezirk 4: Obmann Schaffner i. R. August Wolf, Holzen, Rosenweg 24. — Holzen und Höchsten.

Bezirk 5: Obmann Polizei-Sergeant a. D. Martin Bertscheit, Schwerte, Dortmunderweg 81. — Hörderstraße, Osthellweg, Hüsingheide, Westenheide, Bergstraße, Friedhof, Ostbergerstraße.

Bezirk 6: Obmann Polizei-Sergeant Martin Bertscheit, Schwerter, Dortmunderweg 81. — Dortmunderweg, Ostbergerstraße, Waldstraße, Heidestraße.

Bezirk 7: Obmann Straßenbahnschaffner Josef Gerlach, Schwerte, Hermannstraße. — Hüsing-, Hörder-, Teich-, Haselack-, Klepping-, Wilhelm- und Mährstraße.

Bezirk 8: Obmann Straßenbahnschaffner Josef Gerlach, Schwerte, Hermannstraße. — Wittekind-, Lessingstraße, Kirschbaumweg, Neumarkt, Ostbergerstraße.

Bezirk 9: Obmann Kaufmann Otto Wilkes, Schwerte, Bahnhofstraße 19a. — Friedrich-, Wall-, Nord-, Kamp-, Jägerstraße, Kampgasse, Nordwall.

Bezirk 10: Obmann Reichsbahnoberschaffner i. R. Heinrich Paßgang, Wandhofen 12a. — Wandhofen und Westhofen.

Bezirk 11: Obmann Kaufmann Otto Wilkes, Schwerte, Bahnhofstraße 19a. — Bahnhof-, Hohenzollern-, Post-, Sedanstraße, Senningsweg.

Bezirk 12: Obmann Kaufmann Otto Wilkes, Schwerte, Bahnhofstraße 19a. — Hennen und Rheinen.

Bezirk 13: Obmann Kaufmann Heinrich Droste, Schwerte, Königstraße 2. — Kuh-, Schillerstr., Königspl., König-, Märkische-, Bergische-, Weißenburger-, Graf-Adolf-, Freiherr vom Stein-, Mülmkestraße.

Bezirk 14: Obmann Friseur Wilhelm Wirthsmann, Schwerte, Brückstraße. — Mühlenstraße, In den Höfen, Am Kirchhof, Brückstraße, Kötterbachstraße, Große Marktstraße.

Bezirk 15: Obmann Frau Kaufmann Fritz Giesbert, Schwerte, Moltkestraße 2. — Becke-, Eisenindustrie-, Wilhelmstraße, Beckenkamp, Bruchstraße.

Bezirk 16: Obmann Frau Wilhelm Wortmann, Villigst, Ruhrbrücke. — Villigst, Ergste und Rheinen.

Bezirk 17: Obmann Lokomotivführer Franz Große, Schwerte, Kreuzstraße 13. — Klusenweg, Westheide, Regenbogenstraße, Hellweg, Feld-, Garten-, Dammstraße, Holzenerweg, Kreuzstraße.

Bezirk 18: Obmann Gießer Wilhelm Boshammer, Schwerte, Hermannstraße 13 — Hermann-, Lohbach-, Schützen-, Paul-, Luisenstraße, Hasenkleverweg, Grüntal.

Bezirk 19: Obmann Berginvalide Fritz Schröer, Lichtendorf, Kreisstraße. — Lichtendorf, Reichsbahnsiedlung, Geisecke.

Bezirk 20: Obmann Einsetzer Wilh. Pentling, Ergste, Osterbachstraße 8. — Ergste.

Vertreter

sucht für alle Arten Rollos, Jalousien, Rolläden, Markisen, Gartenschirme, Verdunkelungsanlagen

Grüßner & Co.,
Neurode, Eulengebirge.



liefert schnellstens
Carl Braus, Bahnhofstr.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, mögl. 15jähr., für mein Spezialgeschäft zum 1. April gesucht.

Robert Lippmann,
Hüsingstr. 4.

EISU Stahl- u. Holz-**Betten** Schlafdiw., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden Teils. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)



Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag morgen 9½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Dietrich Schneider
Auguste geb. Kampmann

nach schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, Hüsten, Hagen, Wandhofen, Kabel, Thüringen, Berghofen und Ergste, den 16. März 1931

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. März, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Schulstr. 6, aus statt.

Klangfülle
Haltbarkeit
Preiswürdigkeit

sind die Vorzüge der

Roth & Junius-Pianos

Da unsere Instrumente durch Piano-Handlungen nicht zu beziehen sind, verlangen Sie Bezugsbedingungen und Katalog 44 (gr. u. fr.) **direkt** von unserer Stamm-Fabrik in Hagen, Bahnhofstr. 29 oder unseren eigenen Verkaufsstellen in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstraße 14

In Sonderabteilung: **Harmoniums und gebrauchte Pianos**

798

Darlehen

Jeder Betrag gegen Sicherheit jeder Art. Streng reell, insbes. ohne Vorschuß. Zwanglose Auskunft. 539
Hotel zur Post,
Sprechstund.: Montags, Freitags, 3½—5½ Uhr.

6½ Morgen
Ia Ackerland
(aneinanderliegend) zu verkaufen.
Angeb. unt. Nr. A 200 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Auf **Schul-Tornister**
10% Rabatt
Buchhandlung
Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Anneliese Seuthe
singt mit Orchesterbegleitung des gesamten
Städtischen Orchesters, Witten
am **22. März** im **Freischütz.**

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene liebevolle Anteilnahme danken wir herzlich

Frau Maria Semmler
nebst Kindern

Schwerte, 16. März 1931

Waldflora
alle Nummern
Heilerde
Biomalz
Protella
Lebertran-Emulsion
für Kinder
usw.
kauft man gut in der
Drogerie
Mehlhose
Postplatz

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Vom langen
Abendkleid
mit allem Zierat, vom halblangen Nachmittagskleid
und von vielem anderen
80 Modelle
(davon 20 auf dem doppelseitigen
Gratis-Schnittbogen) in
BEYERS MODE-FÜHRER
Bd. I. Damenkldg. 1.90 M
Bd. II. Kinderkldg. 1.20 M
bei Carl Braus.
Bahnhofstraße 3.

Die Abfuhr der Kohlen und Nebenprodukte durch das städtische Gas- und Wasserwerk soll für die Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1932 vergeben werden. 801

Vertragsbedingungen liegen auf dem Gaswerksbüro zur Einsicht offen, und es können von dort Angebotsformulare zum Preise von 1.— RMk. bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 19. März 1931, vormittags 11 Uhr, auf dem Büro des Gas- und Wasserwerks, Liethstraße 36, einzureichen. Sie werden in Gegenwart der Anbieter geöffnet.

Schwerte, den 14. März 1931.

Die Verwaltung des städt. Gas- und Wasserwerks.

Weber.

Droht uns eine Brotpreiserhöhung?

Von Obermeister Carl Ewald Grobe
Vorsitzender des Bäckerinnungsverbandes Westfalen.

Man hat in unserem Handwerk in den letzten Jahren manche Enttäuschung erlebt, aber keine, die so groß war, als die, welche man mit dem Worte Preisabbau getrieben hat. Mit Recht wurde aus allen Kreisen der Bevölkerung immer erklärt, das Brot ist preiswert, und unsere vornehmste Aufgabe ist es immer gewesen, der Not des deutschen Volkes Rechnung zu tragen. Wir sind bis an die äußerste Grenze der Kalkulation gegangen und wenn ich heute in alle Oeffentlichkeit gehe, so erkläre ich offen und frei, daß es ein Notruf, aber auch ein Warnungsruf des gesamten westfälischen Bäckerhandwerks an alle Stellen, insbesondere unsere Behörden ist. **Der letzte Preisabbau in Brot hat nur deshalb stattfinden können, weil wir unseren Kollegen das Versprechen gaben, er solle kein einseitiger werden; alles, was das Brot heute als Unkosten mit belaste, solle gesenkt werden. Wir haben gelernt, uns auf bloße Versprechungen nicht mehr einzulassen, denn nichts ist von dem eingetreten, was wir erwartet haben. Im Gegenteil, durch die „wunderbare" Zollpolitik erleben wir jetzt gerade in der kalten Winterzeit, wo die Not der Bevölkerung und der Hunger sich am meisten bemerkbar machen, eine Preissteigerung in Roggen- und Weizenmehl, die unerhört ist. Die Erhöhung ist nicht von der Bäckerwelt zu tragen und die unbedingte Folge ist, wenn die Regierung nicht Maßnahmen trifft, daß wir zu angemessenen Preisen das Mehl kaufen können, eine Erhöhung der Brotpreise. Was das heute bedeutet, wissen wir alle, und darum richte ich diesen Warnungsruf an alle betreffenden Behörden. Die Brotpreiserhöhung ist nicht nur eine Frage der deutschen Bäckerwelt, sondern des notleidenden deutschen Volkes!**

Der Mordprozeß Tetzner beginnt



Kaufmann Tetzner

wird sich am 17. März vor dem Regensburger Gericht wegen Mordes an einem Landstreicher und Versicherungsbetruges zu verantworten haben. Tetzner hatte die Leiche des Ermordeten in seinem eigenen Auto verbrannt und so versucht, seinen eigenen Tod vorzutäuschen, um in den Besitz seiner hohen Lebensversicherung zu gelangen.

÷ Stadttheater Dortmund.

Intendant Richard Gfell hat das neueste Werk von Karl Zuckmayer „Der Hauptmann von Köpenick", das am 5. März in Berlin uraufgeführt wurde, zur Dortmunder Erstaufführung angenommen. Die Premiere ist für den 24. März vorgesehen. Die Titelrolle des Schusters Wilhelm Voigt spielt Emil Binder. Regie: Dr. Hans Preß. Ausstattung: Walter Giskes. — Am Sonntag, den 22. März, findet die Dortmunder Erstaufführung der neuesten Benatzky-Operette „Im weißen Rößl" im Dortmunder Stadttheater statt. Das Libretto ist eine Bearbeitung des bekannten Lustspiels von Blumenthal und Kadelburg. Regie: Oskar Walleck. Ausstattung: Walter Giskes. Musikalische Leitung: Siegfried Meik. Tanzleitung: Helga Swedlund.

Die Schuld am Scheitern des Young-Plans

Zwingende Folgerungen für die deutsche Gegenwartspolitik.

Von Konrad F. Lehnert.

Wir nähern uns dem Tage, an dem die deutsche Regierung unter dem ungeheuren Druck unserer Wirtschaftsschwierigkeiten und der rasch wachsenden Verelendung des ganzen Volkes der Welt zurufen muß: „Bis hierher und nicht weiter!" Aus dem lebendig und klar geschriebenen Buche Schachts „Das Ende der Reparationen", das schon jetzt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit steht, geht mit unwiderleglicher Gewißheit hervor, daß nicht Deutschland die Reparationskrise heraufbeschwor, sondern daß der neue Plan so rasch an dem gänzlichen Versagen unserer Vertragspartner scheiterte.

So rasch! Das gilt es, besonders herauszuheben. Auch der Youngplan, namentlich in der ungeheuer verschlechterten Form des „Neuen Plans" vom Haag, war ebenso wie der Dawesplan in Wahrheit nur ein Versuch. Hören wir darüber eine von jeder Seite her unangreifbare ausländische Stimme, den Engländer Sir Andrew Mc Fadyean, der von Anfang an Mitglied der Reparationskommission gewesen ist und während der Daweszeit Deutschland als Kommissar für die verpfändeten Einnahmen auf die Nase gesetzt wurde. Er schildert in einem groß angelegten Reparationsbuche unter anderem den wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau Deutschlands von 1924 bis 1928, also während der Zeit des Dawesplans. Dabei gelangt er zu der auffallenden Warnung vor Ueberschätzung der günstigen Seiten dieser Entwicklung mit den Worten: „Ein Kranker, der ein langes Siechtum hinter sich hat, kann sehr wohl in den ersten Jahren seiner Gesundung große Fortschritte machen, darf dann aber nicht ohne weiteres annehmen, daß er wieder so leistungsfähig geworden ist wie in früheren Zeiten." Die Dawes-Sachverständigen hätten mit ihrem Plan lediglich Erfahrungen für eine endgültige Abschätzung der deutschen Zahlungskraft gewinnen wollen. Dabei seien sie aber in den entgegengesetzten Fehler der Unterschätzung der Kreditfähigkeit Deutschlands verfallen. Die riesenhaften Kapitalaufnahmen Deutschlands (dank seiner Kreditwürdigkeit trotz des Planes! Der Verf.) hätten das Bild der wirklichen eigenen Leistungsfähigkeit während seiner ganzen Laufzeit verschleiert.

Von hier aus gelangt dieser hervorragende, Deutschland bestimmt unfreundlich und gegenüber seinen Leiden sich blind und taub verhaltende erstrangige Reparationsfachmann und Reparationpraktiker am deutschen Leibe zu der Bekundung: „Der Youngplan ist in keinem Sinne eine endgültige Regelung der Tributfrage." Die Krise erwartete auch er, in einem Augenblick, als bei einigen Parteien in Deutschland noch Vertrauen zu der Durchführbarkeit des Youngplanes bestand, aus der Tatsache, daß der „Tribut eine dauernde Entziehung von Kapital aus der nationalen Wirtschaft" bedeute. Natürlich würden keine Transferschwierigkeiten bestehen, „solange man die benötigten Gelder im Inland aufbringt" und der Goldstand der Währung gewahrt wird. „Der aufspringende Punkt ist dieser: wenn die Zahlungen zu hoch bemessen sind, müssen die Anstrengungen, die beiden Bedingungen zu erfüllen (Aufbringung der Transfersummen aus eigener Kraft, also nicht durch ausländische Kredite und Währungsschutz! D. V.) unweigerlich zu einer Krise führen." Mc Fadyean ist so anständig hervorzuheben: „Die Tatsache, daß eine Transferkrise kaum ohne Aufbringungskrise zu erwarten ist, hat den Nachteil einer Verdunkelung der Wirklichkeit. Sie erschwert er, selbst wenn die Regierung (Deutschlands) die größtmögliche Sparsamkeit walten läßt, die Tributempfänger davon zu überzeugen, daß die Regierung keine weitere Ausgabendrosselung vornehmen kann, und die Tributzahlung durchzuführen." Deshalb befürchtet Mc Fadyean schlechthin aus der Tributkrise auch einen unerträglichen und im Hinblick auf den Weltmarkt unerwünschten Druck auf den Lebensstandard des deutschen Volkes.

Seherisch! An diesem Punkte halten wir! Mitten in der Tributkrise findet die Regierung noch nicht das entscheidende Wort, weil die furchtbaren Wirkungen der bisher aufgenommenen Ausgaben-Drosselung für das Ausland erst sichtbarer, überzeugender hervortreten lassen will. Gleichzeitig erfolgt ein katastrophaler, wirtschaftszerrüttender Druck auf den Lebensstandard der Beamten, Angestellten und Arbeiter und die Gesamtheit der Schaffenden durch Einkommens- und Lohnsenkungen ohne gleichzeitigen Abbau der drückendsten und höchstgestiegenen Preise, also der Steuer-, Gebühren- und Abgabenpreise.

Vielleicht kam diese Entwicklung selbst für den vorausschauenden zitierten Engländer zu rasch. Dr. Schacht hebt in seinem Buche verdienstvoll die wirtschaftlichen Grundgedanken des Youngplans hervor, deren Sabotage zu einem so plötzlich en Zusammenbruch führen mußte: Schacht weist nach, daß „der Plan klar und deutlich folgendes feststellt:

1. Daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit von seinen Zukunftsmöglichkeiten abhängt,
2. daß seine Transfermöglichkeit von der Ausdehnung seines Exports abhängt,
3. daß die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich daher ein größeres Welthandelvolumen herbeizuführen suchen muß, um Deutschland zu helfen,
4. daß die Lösung des Reparationsproblems die Mitwirkung aller Beteiligten erfordert und
5. daß alle Beteiligten deshalb gemeinschaftlich Möglichkeiten suchen müssen, die Deutschland in den Stand setzen, die vorgesehenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Daß Deutschland, solange die vorstehenden Voraussetzungen nicht gegeben sind, keine zwei Milliarden Reichsmark jährlich zahlen kann, war gerade der Grund dafür, ddaß mehr als zwei Drittel der Annuität aufschiebbar gemacht wurden. Aber auch die Zahlung des nicht aufschiebbaren Teils der Annuität ist an die Erfüllung der vorstehend skizzierten Voraussetzungen gebunden. Es muß deshalb mit allem Nachdruck verlangt werden, daß diese Vorbedingungen von den am Youngplan beteiligten Mächten erfüllt werden, und Deutschland hat die Verpflichtung, seine Zahlungen solange einzustellen, bis diese Vorbedingungen erfüllt sind."

Zu diesen Darlegungen steht nachweislich fest: 1. werden die Zukunftsmöglichkeiten Deutschlands durch ständige Sabotage sogar des Versailler Vertrages, wo er Deutschland günstig ist, wie beispielsweise die Abrüstungsbestimmungen und er streckt durch die mißgünstige Auslegung des übrigen Teils, wie Grenzenregelung, Minderheitenunterdrückung, Wehrlosmachung planmäßig vernichtet. 2. wird die Ausdehnung der deutschen Ausfuhr durch zollpolitische Maßnahmen besonders Amerikas bewußt gehindert. 3. hat die Tributbank nicht den kleinen Finger gerührt, um pflichtgemäß einen größeren Welthandelsumsatz für Deutschland zu sichern. 4. entziehen sich vor allem England und Amerika jeglicher Mitwirkung an der Lösung des Tributproblems und 5. suchen alle Beteiligten nicht etwa Möglichkeiten zur Befähigung Deutschlands in der Erfüllung des Youngplans herbeizuführen, sondern nutzten jede Gelegenheit zu Deutschlands Behinderung, offensichtlich infolge der Notwendigkeit der Ablenkung der weltwirtschaftsschädlichen Wirkungen des Youngplanes von ihrem eigenen Leibe. Die Schuld an dem Zusammenbruch des Tributplans liegt also klar. Deutschland kann mit ihr nicht belastet werden. Das deutsche Volk erwartet deshalb den entscheidenden, unvermeidlichen Schritt seiner Regierung. Selbst die jetzt noch so lebhaft befürchteten Folgen dieses Schrittes auf die kurzfristigen Kredite und die Gefährdung der Währung wären Erscheinungen, deren Vorbeugung zum Pflichtenkreis der Tributbank gehört. Deutschland hat ein Recht auf den Zahlungsaufschub. Es steht im Youngplan selbst. Es wäre dort nicht hinein gekommen, wenn vom Ausland nicht der Zusammenbruch des Planes als unvermeidlich erkannt worden wäre.

So wütete das Erdbeben auf dem Balkan



Eine fast völlig zerstörte Straße der Ortschaft Pircewo, die besonders schwer betroffen wurde. Bei dem Erdbeben kamen bekanntlich etwa 200 Menschen ums Leben.

Weitere Einschränkung der Heilbehandlung für Kriegsbeschädigte

Anerkannte Kriegsbeschädigte ohne Rentenbezug hatten bisher einen von keiner Seite bestrittenen Rechtsanspruch auf freie Heilbehandlung für die als Folgen einer Dienstbeschädigung anerkannten Leiden, wenn dadurch eine Verschlimmerung dieser Leiden verhütet wurde. Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr durch einen Erlaß diesen Rechtsanspruch bestritten und die Versorgungsbehörden angewiesen, solchen Kriegsbeschädigten hinfort nur noch befristete Heilbehandlung ohne Barbezüge als Kann-Anspruch zu gewähren. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" steht auf dem Standpunkt, daß die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. 7. 1930, auf die sich das R. A. M. hierbei beruft, keine genügende Handhabe für eine solche Schmälerung der bisherigen Rechte der Kriegsbeschädigten bietet und beabsichtigt, diese Frage zur Entscheidung vor die hierfür zuständigen Spruchbehörden der Reichsversorgung zu bringen. Außerdem wird sich der Reichsausschuß der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge, der noch in diesem Monat im Reichsarbeitsministerium tagt, als das vom Reich eingesetzte Gutachterorgan mit dieser Frage zu befassen haben.

Erdmann Ullrichs Weg zum Ziel

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine heiße Angst erfüllte Gretes Brust, wenn sie daran dachte, in aller Heimlichkeit, wie Goswin es von ihr forderte, das Haus ihrer Mutter zu verlassen, um in seine Heimat zu gehen, in die er ihr nach einigen Wochen folgen wollte. Sein Bruder, mit dem er korrespondierte, hatte sich erboten, sie bei ihrer Ankunft in Moskau zu empfangen. Goswin hatte ihr einen Brief seines Bruders Colja zu lesen gegeben, aus dem hervorging, daß Colja sich auf das Kommen seiner jungen Schwägerin sehr freute. Und doch: ihr ward von Tag zu Tag schwerer um Herz. Sie begriff Goswins Forderung nicht, begriff ihn selbst nicht mehr. Sein Wesen war von einer geradezu erschreckenden Ungleichheit. In den Stunden unbewachten Zusammenseins, die sie sich abstahlen, überströmte sie Goswin einmal mit heißer Zärtlichkeit, und ein anderes Mal erschreckte er sie durch eisige Kälte.

In einem wunderlichen Gemisch heißer Sehnsucht und beklemmender Angst lebte Grete diesem Tage entgegen, der nun nicht mehr fern war. Im Hause wurden schon Festvorbereitungen getroffen. Mit wehmütigen Blicken sah Grete auf diese, und in der Vorstellung, daß sie Weihnachten nicht mehr im Hause ihrer Mutter, sondern fern von ihr und der Heimat verleben würde, zuckte ihr Herz in heißem Schmerz.

Seit Goswin im Werk tätig war, kam er wieder häufiger in Lottes Haus.

Eines Tages — er hatte Lotte allein angetroffen — klagte ihm diese:

„Ich habe Sorgen um Grete, sie kommt mir so völlig verändert vor. Sie ist kopfhängerisch und oft überlaunig. Zustände, die man früher an ihr nie bemerkt hat. — Ob sie vielleicht die Beziehungen zwischen uns ahnt und darüber unglücklich ist?"

„I wo, Lotte, wie sollte sie! Ihre Nerven sind vielleicht ein bißchen angegriffen, so etwas kommt vor bei jungen Mädchen; schick sie für ein paar Wochen in den Harz, nach Schierke vielleicht. Da ist eben der Wintersport im Schwange. Es wird sie erfrischen."

Lotte sah mit einem bewundernden Blick zu ihm auf. Sein Rat erschien ihr klug und gut.

Lotte benutzte die Gelegenheit, als sie mit Grete allein war, mit der Tochter über deren Gesundheitszustand zu sprechen.

„Was meinst du dazu, mein Kind, wenn du einen kleinen Rutsch nach Schierke machtest? Eben sind Schneeverhältnisse dort sehr gut, da könntest du ein bißchen Wintersport treiben, dabei erholten sich deine Nerven bestimmt, du würdest wieder frisch werden. Bleibst bis zum dreiundzwanzigsten Dezember dort und bringst mir als schönstes Weihnachtsgeschenk deine roten Wangen und blanken Augen heim."

In Gretes Augen, die weit-geöffnet ins Leere gerichtet waren, sammelten sich Tränen.

„Grete, Herrgott, Grete, was ist dir?" rief die Mutter, erschreckt aufspringend. Sie trat zu ihr, legte den Arm um sie, preßte fest den bebenden Mädchenkörper an sich, der in seiner Zartheit etwas geradezu Rührendes hatte.

„Du leidest, und ich ahnte nichts davon. O Gott, Kind, wie konnte das sein?"

Schmerzlich aufgewühlt weinte Grete leise. Und ihr Weinen war so erschütternd, daß es Lotte rat- und hilflos machte. Sie bettete Grete auf das Sofa, setzte sich zu ihr, und ihre Hände in den ihren haltend, wartete sie darauf, daß das furchtbare Weinen aufhören und Grete sich ihr mitteilen würde.

Da tönte plötzlich laut und schrill die Hausglocke. Das Mädchen lief, um die Tür zu öffnen, dann hörte man feste Schritte. Klara steckte den Kopf durch die Tür.

„Gnädige Frau, der Herr Kommerzienrat Schrader und Doktor Brödjukoff sind eben gekommen."

„Führen Sie die Herren in den Salon, sie möchten einen Augenblick warten, ich komme gleich.

Die Tür schloß sich leise.

„Grete, hast du gehört? Besuch noch in aller Nacht; er kommt mir ungelegen, aber was soll ich machen, ich kann ihn doch nicht wegschicken. Sei mal gut, Grete, geh auf dein Zimmer, leg' dich zu Bett, laß aber die Tür auf, ich komme später noch zu dir."

Grete richtete sich auf. Sie drückte die Hand der Mutter.

„Hab' Dank, Mama", sagte sie leise, und verließ mit ihr das Zimmer.

Im Parterre stießen sie auf Goswin, der vor dem Spiegel seine Krawatte zurecht schob. Er entschuldigte sich bei Lotte wegen seines späten Kommens.

„Ihr Herr Bruder hat nicht nachgelassen, ich mußte mit; es geht um eine geschäftliche Sache, die er mit Ihnen, gnädige Frau, besprechen möchte."

„So, so, natürlich bin ich für Sie und meinem Bruder auch zu später Stunde zu sprechen, wenn es um eine geschäftliche Angelegenheit geht, nur verstehe ich leider sehr wenig davon."

Sie sah mit einem feinen Lächeln zu Goswin auf. Für einen Moment senkten sich ihre Blicke ineinander. Grete hatte es bemerkt, hatte das Aufleuchten in den Augen der Mutter gesehen. So sah eine Frau nur den Mann an, den sie liebte. Herrgott, wenn das hier der Fall wäre! So ganz zu Anbegina ihrer Bekanntschaft mit Goswin war ihr zuweilen aus gelegentlichen Beobachtungen heraus die Vermutung gekommen, daß es so sei; dann und wann war diese auch später noch in ihr aufgetaucht, um ihr qualvolle Stunden zu bereiten. Nie hatte sie den Mut gefunden, mit Goswin darüber zu sprechen. Ihm zeigen, daß sie eifersüchtig war, auf die eigene Mutter, das war unmöglich. Und jetzt, in diesem Augenblick, empfand sie doch eine brennende Eifersucht.

„Meine Tochter ist nicht wohl", hörte sie die Mutter sagen, „sie wird sich gleich zurückziehen."

„Kommen Sie, Doktor, mein Bruder wartet", sagte Lotte, leicht ihre Hand auf seinen Arm legend.

„Gute Nacht, Grete."

Sie ging Goswin vorauf, der Gretes Hand erfaßte, um sie zu küssen.

„Was ist [illegible]" flüsterte er, nur Grete vernehmlich. Ein fast feindseliger Blick traf ihn, der ihn erschreckte. Er sah nach der Tür, die sich hinter Lotte schloß, und seinen Blick wieder Grete zuwendend, bat er leise und eindringlich: „So sprich doch, Grete, was ist dir?"

Ihre Schultern hoben sich langsam, ihre Augen waren in starrem Ausdruck auf ihn gerichtet.

„Ich weiß nicht", sagte sie leise, „vielleicht sah ich Gespenster."

Er lachte kurz auf.

„Ja sicher, ich weiß jetzt, was dich quält."

Und ihre Hand wie mit Eisenklammern pressend raunte er ihr zu: „Unsinn, Grete, hörst du? Du und ich — du und ich — weiter ist nichts da; wir gehen fort und alles ist gut. Im Anschluß an dieser Schierker Reise gehen wir. Hier könnte ich nicht zu einem Glück mit dir kommen, siehst du es jetzt ein? Wir müssen fort — begreifst du es nun? Ich konnte dir den wahren Grund nicht nennen, nun hast du ihn selbst erkannt."

Sie senkte den Kopf und ging schweren Herzens in ihr Zimmer.

Am darauffolgenden Tage packte Grete ihre Koffer, um nach Schierke zu fahren.

* * *

Nach langer, ermüdender Bahnfahrt erreichte Grete die polnisch-russische Grenzstation Stolby. Vor dieser hatte Goswins Freund sie verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 16. März 1931.

Tagesspruch

Ich glaube, daß wir einen Funken jenes ew'gen Lichts in uns tragen, das im Grunde des Seins leuchten muß und welches unsere schwachen Sinne nur von ferne ahnen können. Diesen Funken in uns zur Flamme werden zu lassen und das Göttliche in uns zu verwirklichen, ist unsere höchste Pflicht.

Goethe.

Helft den Müttern

Alles, was in der Oeffentlichkeit in den letzten Wochen an dringenden politischen Fragen erörtert wurde, steht in einem inneren Zusammenhang: Die Probleme einer sparsamsten Finanzwirtschaft der Osthilfe, der Siedlungspolitik, der Sorgen um die Landflucht und die Bevölkerungsabnahme sind alle in der Frage verwurzelt, ob wir in Deutschland eine gesunde und tüchtige Müttergeneration haben, die ihrer Aufgabe gewachsen ist.

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir sagen: Wir haben sie nicht, weil in unserer Sozial- und Kulturpolitik alles andere wichtiger genommen wurde, als die Pflege der Mütter und die Sicherung ihrer Befähigung zum Frauen- und Mutterberuf, deren volkswirtschaftliche Leistung unersetzlich wertvoll ist.

Die Versicherungsträger müssen über die Höhe ihrer wachsenden Ausgaben klagen und die Kommunen über die Notwendigkeit der Erhöhung der Säuglings-, Kinder- und Jugendfürsorgeetats, weil die Leistungen der Mütter innerhalb der Familien nicht auf der Höhe sind, weil ihre gesundheitlichen und seelischen Kräfte erschöpft sind.

Tatsächlich produktive Sparpolitik, planmäßige Bevölkerungspolitik, erfolgreiche Ansiedlung tüchtiger Familien im Osten — alle diese Maßnahmen für die Gesundung unserer deutschen Verhältnisse verlangen gesunde, lebensbejahende Mütter, Mütter, die die Aufgaben unserer Generation mit Hingabe ihrer besten Kräfte leisten wollen. Es ist darum zu begrüßen, wenn die Bitte: Helft den Müttern! als Leitgedanke einer Hilfsaktion in unserer deutschen Oeffentlichkeit laut wird. Es ist Politik auf lange Sicht, wenn von der freien Wohlfahrtsarbeit die planmäßige Müttererholungsfürsorge trotz der schlechten Zeiten weiter ausgebaut wird.

Der Gesamtverband der Evangelischen Frauenhilfe nimmt auf diesem grundlegenden Arbeitsgebiet eine besondere führende Stelle ein. Dieser Verband hat in den letzten Jahren in den verschiedensten Teilen Deutschlands 27 evangelische Müttererholungsheime eingerichtet und auf seine Kosten viele Tausende von bedürftigen Müttern aller Stände einer sorgfältigen Erholungsfürsorge zugeführt und ihnen damit neue Arbeitskräfte, neuen Lebensglauben geschenkt.

Aus diesem Grunde hat der Preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege der Frauenhilfe auch in diesem Jahre wieder eine besondere Haus- und Straßensammlung in der zweiten Maiwoche für den Ausbau dieser Arbeit bewilligt.

Möge der Ruf der Frauenhilfe: Helft den Müttern! in allen Kreisen Verständnis und Opferbereitschaft finden.

Die Sorge und die Verantwortung für die Mütter überbrückt alle Stände und Parteien. Die Liebe zu den Müttern weckt alles Gute. In den Herzen und sorgsamen Händen gesunder Mütter liegt das Schicksal der Zukunft jedes Volkes!

Quellenwanderers Frühlingspläne

„Was sind denn nun eigentlich Quellenwanderer?" wird mancher fragen, der wohl davon gehört hat, aber sich nichts dabei denken kann. Quellenwanderer sind nicht nur Leutchen, die gern an Quellen, Bächen und Flüssen entlang wandern, Mühltäler durchstreifen, Wasserfälle aufsuchen usw., sondern diesen Naturbegeisterten kommt es auch darauf an, die Gewässer der heimatlichen Scholle nach deren Quelle oder Mündung zu erforschen, geschichtliche Merkmale festzustellen, alte Sagen zu pflegen, alte Mühlen und Ruinen aufzusuchen, Steine, Wasserpflanzen, Muscheln zu sammeln, Volkswanderlieder zu singen und der ganzen frischen, frohen Wanderfreude teilhaftig zu werden! Eine herrliche Aufgabe, auf diese Weise das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, sozusagen praktische Geographie und Heimatskunde zu treiben und eine Antwort zu finden, wenn ein Fremdling fragt: „Sagen Sie mal, wo kommt denn eigentlich das Gewässer her und wohin fließt es, an dem Ihr Haus steht?" Beschämend wäre die Antwort: „Ich weiß es nicht"; denn so etwas muß man wissen! — Eltern und Lehrer, laßt also euro Kinder und Pflegebefohlenen mit Rucksack und Notizbuch, vielleicht mit Kamera und Zeichenblock ruhig dahinziehen. Nur sagt ihnen, daß stets nur Wege am Gewässer benutzt werden sollen, damit dem Landmann nicht wertvolles Gras zertreten wird. Denn allerhand Unfug am Bache soll ausgeschlossen bleiben. Wie schön ist es, jetzt schon als Quellensucher (aufwärts) oder Stromläufer (abwärts) Pläne zu schmieden, um bald darauf mit „Gut Quell!" und dem Wanderliede: „Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser" frisch-fromm-fröhlich hinaus zu wandern in Gottes reizvolles Natur-Schaukästlein!

Was hören wir im Rundfunk?

Dienstag, den 17. März 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,15: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Für den Landwirt.
18,20: Kunst und Gesellschaft.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,15: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,25: Die Woche des Handwerks.
20,00: Abendkonzert.

Wie wird's Wetter?

Die Wetterdienststelle Essen meldet:

Eine Rinne tiefen Drucks erstreckt sich vom Ozean über Schottland, Südskandinavien nach Finnland. In ihr verteilen sich einige Tiefdruckwirbel, die sich aber anhaltend verflachen. Die Warmluft lagert nur in der Höhe und bringt in England und besonders in Finnland stärkere Bewölkung und vereinzelt Schneefall. Sie macht sich heute früh auch über dem nordwestlichen Deutschland durch zunehmende hohe Wolken bemerkbar.

Vom Ozean her folgen noch neue Tiefdruckgebiete. Sie sind jedoch infolge der Ausbreitung des Azorenhochs verhindert, ihre Bahnen südlicher als ihre Vorgänger zu nehmen. Die Warmluft setzt sich infolgedessen bei uns nur langsam durch.

Vorhersage für Montag: Nach kalter, heiterer Nacht vielfach wolkig, zeitweise heiter. Im Sauerland zeitweise Schneeschauer, sonst nur geringe Niederschlagsneigung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Bewölkung vereinzelt etwas Regen. Noch immer leichter Nachtfrost.

÷ **Gedenktage.**

16. März: 1858: Der Maler Bernhardt Buttersack in Liebenzell im Schwarzwald geboren (gestorben 1925). — 1909: Der Schauspieler Adalbert Matkowsky in Berlin gestorben (geboren 1858). — 1925: Der Mediziner August v. Wassermann in Berlin gestorben (geboren 1866).

Vaterländischer Frauenverein

In einer Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins am Freitag Abend wurden unter anderem folgende zwei Beschlüsse gefaßt:

1. Um zur Linderung der augenblicklichen Not etwas beizutragen, will der Vaterländische Frauenverein eine Lebensmittelsammlung veranstalten. Jedes anwesende Mitglied verpflichtet sich, monatlich ein oder mehrere Pfund Lebensmittel (Dauerware) an eine bestimmte Sammelstelle abzuliefern. Diese Lebensmittel, je ein Pfund Reis, Mehl, Grütze, Margarine, geräucherter Speck oder andere Dauerware — sollen in saubere Tüten verpackt und mit entsprechender Aufschrift versehen abgegeben werden und unter Mitwirkung der städt. Fürsorge in an besonders bedürftige Familien in unauffälliger Weise verteilt werden. An alle übrigen Mitglieder und auch an andere Hausfrauen ergeht die herzliche Bitte, sich an der Sammlung zu beteiligen und ein Scherflein beizusteuern. 1 Pfund Lebensmittel monatlich kann trotz der schweren Zeit mancher wohl entbehren, um einer ärmeren Mitschwester zu helfen, und viele Wenig' ergeben ein Viel.

Näheres über die Durchführung der Sammlung wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

2. Viele Hausangestellte sind schon entlassen worden, und manche Hausfrauen, die bisher Angestellte beschäftigten, erwägen die Frage, ob es ihnen möglich sein wird, ihre Hausgehilfinnen weiter zu behalten. Um nun die Zahl der weiblichen Erwerbslosen nicht noch weiter zu erhöhen, werden die Hausfrauen gebeten, ihre Angestellten nach Möglichkeit zu behalten, sie aber ihren gesetzlichen Anteil an den Soziallasten tragen zu lassen. Diese Maßnahme ist in anderen Städten durchgeführt, und die Hausangestellten haben die Notwendigkeit eingesehen und sich ihr gern unterzogen. Wie alle Angestellten und Arbeiter haben die Hausangestellten selbst zu bezahlen: ½ der Invaliden- (Klebe-) Marken, ⅗ des Krankenkassenbeitrags, ½ des Erwerbslosenbeitrags. Mehrere Hausfrauen haben bereits vom 1. Februar an die Anteile abgezogen und stellen den übrigen anheim, sich ihrem Vorgehen anzuschließen.

Historisches Militärkonzert im „Freischütz"

Die Militär-Konzerte auf dem „Freischütz" sind traditionell geworden. Bei den Veranstaltern, wie bei dem dankbaren Publikum. Gerade in der Zeit des Frühlingsbeginnens, da die Großstadtmenschen gern die ersten Schritte in die wiedererwachende Natur machen, haben die Militärkonzerte sich eines besonders guten Besuches erfreut. Man verbindet da das Angenehme mit dem Nützlichen. Ein Spaziergang, frische klare Frühlingsluft und nachher wahre Erholungsstunden bei alten Märschen und Melodien, traulicher Erinnerungsaustausch im Kreise alter und neuer Kameraden. Am Schluß ein Tänzchen mit frühlingsfarbenen Partnerinnen — die immer gern und viel kommen, den bunten Rock zu sehen — und der Lenz ist eingezogen mit Tschingdara und Bum-bum-bum.

So war es auch gestern auf der Höhe des „Freischützes", der Jahr für Jahr auf das erwachende Land zu seinen Füßen schaut. Zu Fuß, mit der Elektrischen oder der Bahn kamen Jung und Alt nach langen oder kurzen Wanderungen zum „Freischütz" gepilgert. Oder wer es sich leisten konnte, flitzte mit dem „Mehrpferdigen" durch die Frühlingsluft.

Es bleibt dabei ein besonderes Verdienst des Vereins der Pioniere u. Verkehrstruppen Hörde die neue Militärkonzert-Saison im großen Freischützsaal eröffnet zu haben. Der überfüllte Saal wird am deutlichsten den Dank der Zuhörer für diese gelungene Veranstaltung bewiesen haben. Die Ausführung des großangelegten Programms hatte dieses Mal das Musikkorps des 18. Infanterie-Regiments Paderborn übernommen. Mit ihm ist der Obermusikmeister Plaschke als Stabsführer der Buntröcke längst kein Unbekannter mehr bei diesartigen Konzerten. So traditionell das Konzert, so traditionell gewiß war es auch, daß Obermusikmeister Plaschke mit seinen Kameraden sich der gewiß nicht allzu leichten Aufgabe voll und ganz entledigte. Die exakten Ausführungen des Korps gefielen immer besser und rissen immer wieder zu spontanen Beifallskundgebungen hin. So wurde manche Zugabe dankbar gegeben.

Das Programm selbst, das als Ueberschrift und Leitgedanken den des historischen Militärkonzertes hatte, zerfiel in drei Teile, bei dem der mittlere vornehmlich dem Charakter der Veranstaltung gewidmet war. Im ersten Teil bewies das Musikkorps unter der sicheren Führung seines Obermusikmeisters nach der ausgezeichneten Wiedergabe einiger Einführungsmärsche, daß die Militärmusik nicht nur in Märschen Gutes und Schönes zu leisten vermag. Die Wiedergaben der Ouvertüre zur Cantate „Die vier Menschenalter" von Lachner, Phantasie aus der Oper „Margarethe" (Faust) von Gounod und das bekannte Schmelingsche „Ein Abend in Toledo" bewiesen recht gut — von ihrer überhaupt erstklassigen Wiedergabe einmal abgesehen — daß diese Art Besetzung eines Orchesters, wenn man in diesem Sinne das Wort einmal gebrauchen kann, für gewisse Konzerte nichtmilitärischen Charakters glücklicher ist, als ein Salonorchester. Gerade die Wirkungen der Blasinstrumente wie der Beckenmusik werden hier klar und präzise deutlich hervorgehoben.

Wenn der zweite Programmteil dennoch den meisten Beifall erntete, so lag das — wie schon gesagt — an dem bewußten Leitmotiv. Die historischen Märsche „Sedanmarsch" (Parademarsch der 6. Pioniere) und „Pepita-Marsch" (Parademarsch der 24. Pioniere) waren überzeugend in ihrer Art. Ebenso fanden die oft gehörten Weisen des bekannten Ramrathschen Liedes „Im Feldquartier" und „Auf der Wacht" von Döring viel Anerkennung und Beifall. Dito das Marsch- und Trinklied der Landsknechte. Den Höhepunkt des Konzertes bildete zweifelsohne das große Potpourri: Militärmusik „einst und jetzt". All die bekannten Melodien weckten bei vielen Anwesenden Erinnerungen. Aehnlich gefiel das Potpourri über beliebte Soldatenlieder und der Armeemarsch 264 wie das Charakterstück „Stadtwache". — Die Fanfarenmärsche — immer gern gehört — bildeten einen würdigen Abschluß des Ganzen, das man eben nur als in jeder Hinsicht „vollkommen gelungen" bezeichnen kann. Mit all den Zuhörern dürfen wir wohl sagen, daß wir Obermusikmeister Plaschke und seine Musiker gern und oft wiederhören möchten.

Zum Schluß noch eine Frage an die stattliche Anzahl Schwerter Militärvereine. Warum bringen unsere einheimischen Kriegerverbände solche Veranstaltungen nicht auch einmal heraus? Ein Versuch wird sich lohnen. W. G.

Anneliese Seuthe singt im Freischütz

Am kommenden Sonntag, den 22. März, findet im „Freischütz" ein Orchesterkonzert statt, das eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hat. Das städtische Orchester Witten unter Leitung des Musikdirektors Hugo Fliegner wird mit einem außerordentlich reichhaltigen Programm aufwarten. Eine besondere Bedeutung gewinnt dieses Orchesterkonzert dadurch, daß Schwertes ausgezeichnete Sopranistin Anneliese Seuthe, ihre Mitwirkung zugesagt hat und ebenfalls mit einigen auserwählten Gesangstücken aufwartet. Wir erwähnen aus ihren im Programm stehenden Darbietungen die Arie der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser" und die Romanze aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni. Ferner die beiden Schubertschen Lieder „An die Musik" und „Gretchen am Spinnrade". Aus dem musikalischen Programm bleiben zu erwähnen die Ouvertüre zu den „Meistersingern von Nürnberg" von Rich. Wagner, der große Walzer „Aus dem Strauß'schen Rosenkavalier", die Ouvertüre aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner und andere Konzerstücke von Grieg, Mascagni, Schubert und Wallace. Das sehr gute Programm wird auch dieses Mal seine Anziehungskraft auf die kunstliebenden Einwohner der hiesigen Gegend nicht verfehlen.

÷ **Höhere Handelsschule, Hagen.** Aus vielfachen Anfragen gehet hervor, daß man sich im allgemeinen noch nicht über den Charakter der Höheren Handelsschule im klaren ist und vor allen Dingen nicht weiß, daß die Höhere Handelsschule auf das wirtschaftswissenschaftliche Studium an Universitäten und Handelshochschulen vorbereitet. Das schnelle Erreichen des Zieles (schreibt ein früherer Schüler nach bestandener Prüfung als Diplom-Kaufmann) verdanke ich zum erheblichen Teil dem Unterricht auf der Höheren Handelsschule, auf der ich mir die wissenschaftlichen, technischen und menschlichen Grundlagen zu meiner weiteren Ausbildung erworben habe. Auskunft über die Höhere Handelsschule und auch die anderen Abteilungen der Kaufmannsschule (Mittlere Handelsschule und Hochschule) wird täglich im Büro der Kaufmannsschule erteilt.

÷ **Rentennachzahlungen und Fürsorgeleistungen.** In der Rechtsprechung ist bisher allgemein dahingehend entschieden worden, daß Rückerstattungsforderungen für Fürsorgeleistungen aus Rentennachzahlungen nach § 21 der Fürsorgepflichtverordnung berechtigt geltend gemacht werden können. Wie uns vom Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener mitgeteilt wird, bestehen trotz der vorliegenden einheitlichen Rechtsauffassung Zweifel darüber, ob eine solche Rückerstattungsforderung auch zu Recht besteht, wenn es sich um Versorgungsgebührnisse handelt, die auf Grund eines Kannanspruches bewilligt werden oder um Ansprüche aus Fürsorgeleistungen, die mit der der Nachzahlung zugrunde liegenden anerkannten Gesundheitsstörung nichts das geringste zu tun haben. Mit Erlaß des Reichsarbeitsministers ist im Rahmen der Sparmaßnahmen die Zahlung von Gebührnissen für rückliegende Zeit auf Grund von Kannvorschriften aufgehoben. Damit ist auch eine Rückforderung von Fürsorgestellen in der Beziehung gegenstandslos geworden. Anders verhält es sich mit der Nachzahlung von Renten aus einem Rechtsanspruch. Entgegen der allgemeinen Rechtsauffassung wird vom Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter geltend gemacht, daß eine Rückforderung der Fürsorgeorgane nur dann als berechtigt angesprochen werden kann, wenn die Fürsorgeleistung notwendig notwendig geworden ist auf Grund eines vorerst versagt gebliebenen Anspruchs auf Rente, wenn nach richterlicher Anerkennung auch die Nachzahlung der Zusatzrente Platz greift. Wenn zum anderen aber durch richterliche Erkenntnis der Zusammenhang einer Gesundheitsstörung mit dem Kriege abgelehnt wird, welche Fürsorgeaufwendungen bedingt hat, dürfte Nachzahlung aus einem anderen Rechtsanspruch nicht in Anspruch genommen werden. Eine Korrektur der bisherigen richterlichen Entscheidungen wird daher ernsthaft angestrebt.

ha. **Glückwünsche zu den Festen für 3 und 4 Pfennig.** Für die Glückwünsche zu den Festtagen hat die Reichspost jetzt das Formblatt ein wenig geändert. Gedruckte einfache Oster-, Pfingst-, Weihnachts- und Neujahrskarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen u. ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. Außer dem Absendetag, Namen, Stand, Wohnort und Wohnung dürfen noch weitere 5 Wörter, die mit den gedruckten Zeilen in Zusammenhang stehen, handschriftlich hinzugefügt werden, z. B. sendet, Ihre, sendet Dir, sendet mit den besten Grüßen usw. Die Gebühr beträgt im Ort selbst, im innerdeutschen Verkehr sowie mit Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich für einfache Karten ohne Umschlag 3 Pfennig, für Karten im offenem Umschlag bis 20 Gramm 4 Pfennig.

Amt Westhofen

25 Jahre Jugenderzieher

Am morgigen Tage begeht der Lehrer Max Hillefeld in Westhofen sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Aus weiten Kreisen der Einwohnerschaft werden dem Jubilar große Sympathien entgegengebracht. In dem Vierteljahrhundert, das er an der hiesigen Schule gewaltet hat, ist er seinen Kollegen und manchem Schüler ein guter Freund geworden. Aber nicht nur in seinem Lehreramte, auch als Organist der evangelischen Kirchengemeinde und als Leiter des von ihm auf beachtliche Höhe geführten Kirchenchors genießt der Jubilar allgemeine Wertschätzung. Außerdem bekleidet er schon seit Jahren das Ehrenamt des Schiedsmannes der Stadt Westhofen. Zu seinem Ehrentage sprechen auch wir dem verdienten Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Westhofen-Buchholz. Volksabend des Jugendbundes. Für Sonnabend, den 21. März, hat der im Dienste der Jugendpflege stehende Jugendbund „Froh und Frei" Buchholz in den Räumen der Wirtschaft Krämer im Ortsteil Wanne einen Volksabend vorbereitet. Das Programm des als eine Frühlingsfeier gedachten Abends ist sehr reichhaltig aufgestellt.

Wandhofen. Im Silberkranze. Die Eheleute Reichsbahnbeamter August Rabeneck und Ida geb. Trappe in Wandhofen Nr. 13 begehen heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem allseits geachteten Paare zugehen, schließen wir die unsrigen an. Möge das heutige Silber nach einem weiteren Vierteljahrhundert in Gold erscheinen.

Holzen. Gefunden wurde eine goldene Brille. Der Verlierer kann sich auf dem Gemeindebüro melden.

Geisecke. Hohes Alter. Sein 80. Lebensjahr vollendete der Landwirt Richard Rutenborn in Geisecke Nr. 24 am 13. ds. Mts. Der alte Herr, der körperlich und geistig noch außerordentlich rüstig ist und sich sogar noch in der Landwirtschaft betätigt, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er ist geborener Geisecker. Nachträglich auch unseren herzlichen Glückwunsch.

Lichtendorf. Die Anmeldung der Lernanfänger erfolgt für die Gemeinde Lichtendorf am Donnerstag, den 26. März, und zwar vormittags 10,30 Uhr in der katholischen Schule und 11,30 Uhr in der evangl. Schule. Gleichzeitig bei der Anmeldung wird eine Untersuchung der Lernanfänger durch den Kreiskommunalarzt vorgenommen.

Amt Ergste

m. Hennen. Gemeinderatssitzung. Im Gasthof Wilhelm Albrecht in Hennen findet am Dienstag, den 24. ds. Mts., nachmittags um 4 Uhr, eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt. In derselben wird über die Einführung der erhöhten Gemeindebiersteuer Beschluß gefaßt werden.

m. Ergste. Turnerische Erfolge. Auf dem Bezirksmannschaftsgerätewetturnen des Bezirks 4a der Deutschen Turnerschaft beteiligte sich auch der Turnverein DT. Ergste mit einer Mannschaft, bestehend aus 4 Turnern. Die hiesigen Turner haben es verstanden, in der B-Gruppe den 2. Mannschaftspreis zu erringen. In der Gesamtwertung der beiden Gruppen stand der Turnverein Ergste sogar an 6. Stelle. Es wurden folgende Punkte erreicht: Erich Stellpflug 70 Punkte; Willi Westerhoff 65 Punkte, Otto Schulte 65 Punkte und Ernst Otto 61 Pkte. Den siegreichen Turnern ein kräftiges „Gut Heil!" — Am Samstag, den 14. ds. Mts., findet im Vereinslokal Gasthof Pütter ein Gerätewettkampf zwischen dem Turnverein Ergste und dem Turnverein „Westfalia Villigst" statt. Auf diese interessante Veranstaltung wird besonders hingewiesen.

Ergste. Der Turnverein „Grüne Eiche" Bürenbruch 1896 M. d. ADT., hatte zur Tagung eingeladen. Dieser Einladung waren die Turnfreunde recht zahlreich gefolgt. Nach Begrüßungsworten durch den 1. Vorsitzenden Lehrer Eichert wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Es folgte dann ein Bericht über die Kassenverhältnisse des Vereins. Die in der Jahreshauptversammlung als Revisore gewählten Turnbrüder Borgmann und Krallemann hatten die Kasse einer eingehenden Prüfung unterzogen und in Ordnung gefunden. Allerdings schließt diese in Einnahme und Ausgabe mit einem Manko ab. Das ist auf die hohen Beträge des Sportplatzbaus sowie Pacht zurückzuführen. Dem Kassierer, Turnfreund Diedrigkeit, wurde gedankt und Entlastung erteilt. Fünf Neuangemeldete fanden einstimmige Vereinsaufnahme. — Es folgte dann Bericht über den am 24. Januar veranstalteten „Bunten Abend", der in jeder Hinsicht gut verlaufen ist. Gegenstand weiterer Besprechungen war die Einweihung des Sportplatzes, der bald seiner Bestimmung übergeben werden kann. Widersprüche entstanden bei dem vom Bezirk II Iserlohn und Umg. mitgeteilte Ansinnen, die Sportplatzeinweihung mit einem Bezirksjugendtag zu verbinden. Demgegenüber beschloß die heutige Versammlung, der Einweihung einen rein örtlichen Charakter zu verleihen, indem man in erster Linie die Gemeinde Ergste hierzu einzuladen gewillt ist. Vor allem soll zunächst versucht werden, die Arbeitsgemeinschaft sporttreibender Vereine von Ergste sowie die Gesangvereine u. a. zwecks Teilnahme für diesen Tag zu gewinnen. — Im letzten Punkt „Verschiedenes" ergriff Turnbruder Tillmann das Wort. Der Genannte referierte über eine kürzlich in Schwerte stattgefundene, von ihm als Vereinsvertreter beigewohnte Sitzung, in der über die Durchführung der „W. f. L." (Schwerter Werbewoche für Leibesübungen) beraten wurde. Redner erstattete ausführlichen Bericht und empfahl, daß der Verein sich an der Veranstaltung beteiligt. Es ist vorgesehen, den Kunstturnkampf mit einer Mannschaft zu bestreiten. — Der Vorsitzende erwähnte noch die in letzter Zeit erzielten sportlichen Erfolge des aktiven Vereinsmitgliedes Ludwig Tönnis. Letzterem, der aufgrund gut bestandener Ausscheidungwettkämpfer als Geräteturner in die Westfalenriege des ADT. miteingereiht ist, sprach man die besten Wünsche für fernere Siege aus. Möge es ein Ansporn sein für alle Turner unseres Vereins. Mit diesen Worten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Aus den Nachbar-Städten

Recklinghausen. Verurteilte Geldschrankknacker. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher, Schlosser Franz Kronfeld, hatte sich vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Seine Komplicen, der Heizer August Kulisch, der Kaufmann Hermann Gudzent, der Schlosser Wilhelm Brauckmann und die Köchin Maria Graf nahmen neben ihm auf der Anklagebank Platz. Es handelte sich um die schweren Einbrüche, die in den Monaten Dezember und Januar in Recklinghausen, und zwar in die katholische Kirchenkasse, wo der vier Zentner schwere Geldschrank zum Fenster herausgestürzt wurde, in das Preußische Eichamt, in das Holzhäuschen am Rathaus, beim Schneidermeister Augstein an der Löhrhofstraße und in das Wichernhaus. Sämtliche Straftaten sind mit unglaublicher Frechheit und unter Bewaffnung durchgeführt worden. Kronfeld wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Kulisch zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis- Gudzent zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Brauckmann ebenfalls 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Graf wurde mangels Beweises freigesprochen.

Bezirkswaldlauf in Hombruch

Unter zahlreicher Beteiligung der Bezirksvereine ging der Waldlauf infolge der guten Organisation glatt vonstatten. Dem Turn- und Spielverein 07 Holzen gelang es nicht, wie im Vorjahre, die meisten Siege nach Hause zu bringen. Immerhin langte es aber in der Klasse 3000 Meter zum 2. Mannschaftssieg mit 12 Punkten. Einzelsieger wurden in dieser Klasse: Wilhelm Michel 4.; Reters Peter 5.; Buse, Walter 7. Sieger.

Besser schnitt die Holzener Jugend in der 1500 Meter-Klasse ab, wo es zum ersten Mannschaftssieg langte. In dieser Klasse errang Norbert Remscheid den 2. Sieg.

Handball

TSV. 07 Holzen 1. — TV. Friesen Bergkamen 3:2 (0:2).

Dem Schiedsrichter Grothstück E. V. j. M stellten sich beide Mannschaften gegen 4 Uhr. Bergkamen hatte einen und die Holzener zwei Ersatzleute eingestellt. Gleich vom Anwurf weg übernimmt Bergkamen das Kommando und kommt in kurzen Abständen zu zwei Toren, denen die Holzener bis zur Halbzeit nichts entgegen setzen können. Nach der Halbzeit will es auch noch nicht bei den Holzenern klappen. Erst eine nach 10 Minuten vorgenommene Umstellung bringt Leben in die Holzener, die nun in mächtigem Endspurt ihren Gegner immer mehr zurückdrängen. Durch einen scharfen Wurf von Links und einen gut verwandelten Strafwurf holen sich die Holzener dann den Gleichstand, dem kurz darauf durch einen Durchbruch das dritte Tor folgt. Durch diesen Umschwung entmutigt lassen die Gäste nach und müssen bis zum Schluß den Holzenern das Feld überlassen.

Aus der Mannschaft der Gäste ist der Torwart und der Mittelläufer zu erwähnen, der letztere zeigte sich als bester Spieler der Platzes. Bei den Holzenern fehlte es in der ersten Halbzeit im Lauf am nötigen Stellungsspiel, nach der Halbzeit wurde dieses jedoch besser. Gut war auch der Holzener Torwart, der seinem Gegenüber in nichts nachstand. Schiedsrichter Grothstück leitete einwandfrei, er hätte lediglich in einigen Fällen kräftiger durchgreifen müssen.

TSV. 07 Holzen 2. — TV. Friesen Bersamen 2. 2:1 (1:0).

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften standen sich die zweiten Mannschaften gegenüber. Dem neuen Rechtsaußen der Holzener, Stellpflug, gelang es, seine Mannschaft durch zwei gut plazierte Torwürfe zum Siege zu bringen.



Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag 14. März 1931

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 229192

Ferner fielen:

6 Gewinne zu 10000 M. 33360 77369 165129
6 Gewinne zu 5000 M. 70250 237160 304157
14 Gewinne zu 3000 M. 102104 153618 180504 207530 262952 298159 357076
23 Gewinne zu 2000 M. 26318 48335 72052 73051 105975 144595 157102 161135 204483 236068 250709 254829 288857 308458
68 Gewinne zu 1000 M. 44379 52598 55831 75078 95310 113546 123932 140076 145130 149835 165038 182566 187052 223544 227611 229911 231620 255333 280650 282073 283638 286186 319019 323774 324293 328637 348721 359490 360251 373446 377064 380063 389379 391061
80 Gewinne zu 500 M. 7013 17269 18765 33129 33424 38425 43551 46808 55711 63031 63144 68767 75440 90773 94053 106303 108277 119303 141888 170491 180285 203831 206057 210776 228268 269577 270150 276875 282969 283224 293328 293971 299863 301007 312642 329393 345162 350232 368736 390079

Zeitschriftenschau

„Die Bedeutung der Feststellung des Lebend- und Schlachtgewichts des Rindes durch Messungen, insonderheit durch die Rinderwaage in der Westentasche für Niederungs- bezw. für Höhenrinder" von Dr. Frohwein, ehem. Landwirtsch. Schuldirektor, Landwirtsch. Sachverständiger zu Berlin-Friedenau, erscheint in der 7. u. 8. Auflage mit zahlreichen Abbildungen von Leistungstieren — im Komm.-Verlage der Landwirtsch. Schulbuchhandlung Karl Scholtze, Inh. Fritz Grabow zu Berlin-Schöneberg, Klixstraße 4 und ist durch jede Buchhandlung broschiert für 1,50 RM. zu beziehen.

Die sehr ansprechend und gefällig ausgefallene Schrift dürfte gerade in der jetzigen Krisenzeit besonderem Interesse in den Kreisen der praktischen Züchter und auch der Zuchtbeamten begegnen und zu reger Benutzung führen. In diesem Sinne hat sich u. a. auch Herr Oberlandwirtschaftsrat Meyer, Dezernent für Tierzucht im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, anerkennend über die Broschüre geäußert.

Das Werkchen bietet wertvolle praktische Winke für den neuzeitlichen Tierzüchter und Mäster, indem es ganz besonders auf die Rentabilität durch Zucht auf Leistung eingeht, bedeutungsvolle Rekordleistungen in Milchergiebigkeit mit hohem Fettgehalt hervorhebt und die neuzeitliche erfolgreiche Jungviehmast, insonderheit die Jungbullenmast eingehend behandelt, sowie wertvolle Fingerzeige für gewinnbringende Mastleistungen gibt.

Neben der Beachtung der Leistungsmerkmale der Tiere ist aber auch die ständige Beobachtung des Lebend- und Schlachtgewichts der Tiere für den Viezüchter und Mäster, sowie auch für den Viehhändler und Fleischer von sehr großer Bedeutung. Obiges Werkchen behandelt daher auch besonders eingehend die Fehlergrenzen der Gewichtswaagen, die Gewichtsverluste der Tiere durch Beunruhigungen und durch den Transport von der Erzeugungs- bis zur Verbrauchsstelle, mit denen gerechnet werden muß.

Hieraus ergibt sich auf die Bedeutung der Feststellung der Lebend- und Schlachtgewichts des Rindes durch Messungen. Das Werkchen behandelt die verschiedenen bekannten Meßmethoden in ihrer historischen Entwicklung und deren Genauigkeit im Vergleich zur Gewichtswaage durch zahlreiche Ergebnisse öffentlicher Kontrollmessungen und Wägungen, so daß jeder Interessent sich leicht ein sachgemäßes Urteil über die Brauchbarkeit und den Wert der verschiedenen Meßmethoden bilden kann.

Der Wert der Methode spricht für sich selbst, daher können wir die Anschaffung derselben jedem Interessenten warm empfehlen.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Willy Gatte, Schwerte

Die kleine Heilige

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber als er sie dann aufschluchzen hörte, erwachte seine Ritterlichkeit. Sein Schicksal war entschieden, er wußte, Lia würde keine Gnade üben; ihre „verwünschte" Liebe würde ihn auf Schritt und Tritt verfolgen. Aber — von nun an war sie seinem Schutz unterstellt. Er hatte dafür zu sorgen, daß ihre Hoffnung auf ihn nicht betrogen würde. Vielleicht hatte er auch ein zu großes Opfer von einer schwachen Frau verlangt.

Und als Lia nun mit gefalteten Händen vor ihm stand, die Schultern noch zuckend in krampfartigem Weinen, da faßte er erbarmend nach ihrer Hand.

Sie mißverstand die schlichte Geste, die ihm geboten schien, wollte er sein Wort dem Freunde gegenüber nicht schon in der ersten Stunde brechen. Ihr aber schien sein Entgegenkommen als Anfang einer für sie beseligenden Zeit und als Besiegelung dessen, daß ihn keine Macht der Welt mehr von ihr reißen würde.

Sie klammerte sich an seinen Arm, lehnte ihren Kopf an seine Schulter.

„Lia, ich will versuchen —!" Weiter kam er nicht.

Aber als sie dann, schwach, wie gebrochen, zu ihm aufsah, legte er mechanisch seinen Arm um sie. Und dann küßte sie ihn. Es war der Kuß einer erfahrenen Frau, die an ihre Macht fester glaubt als an den Widerstand der Männer.

„Ich nehme an", sagte Mark, als sie schließlich die Arme von seinem Nacken löste, „daß dir der Trauungstermin gleich nach Ablauf des Witwenjahres passen wird. Oder hast du andere Wünsche?"

„Ach, Mark, du hast zu bestimmen! In diesem wie in jedem Falle Nur denke ich, daß du über die Geschichte mit dem jungen Mädchen schneller hinwegkommen wirst, wenn unsere Trauung beschleunigt würde. Wir könnten dann verreisen; dadurch würden dir auch Zufallsbegegnungen erspart bleiben Und nicht wahr, Mark, m e i n Mark, ich darf dich doch um eines bitten? — Versprich mir, daß du ein Wiedersehen mit der anderen meiden willst — fürs erste jedenfalls, bis du mit der Sache fertig bist!"

Marks Gesicht war ausdruckslos, seine Stimme klang unendlich müde: „Versprechen kann und will ich dir in dieser Hinsicht nichts Dir muß die Ueberzeugung genügen, daß du es mit einem Ehrenmann zu tun hast. Wann also wünschst du den Trauungsakt angesetzt zu wissen?"

Sie nestelte spielerisch an seiner Uhrkette, schien die Rolle, zu der Marks Sträuben sie verdammte, keineswegs als demütigend zu empfinden.

„Ja, Mark, ganz wie es dir recht ist. Nur, siehst du, es scheint mir doch ein wenig hart, nachdem ich schon so lange auf dich warten mußte, nur der Konvenienz wegen den Termin hinauszuschieben. Es wären danach noch sechs volle Monate."

Mark überlegte schnell: Daß Gerda, in ihrem frommen Sinn, mit allen Mitteln gegen ihre Liebe für einen Ehemann kämpfen würde, schien ihm fraglos. Dann müßte es ihr, jung wie sie noch war, gelingen, mit der Sache fertig und dann mit einem anderen glücklich zu werden.

Bei dieser Vorstellung zerrte es mit rein körperlichem Schmerz an seinem Herzen.

Auch das mußte irgendwie überwunden werden. Da wäre es also für Gerda am besten, er heiratete möglichst schnell. Zuvor aber mußte er ihre Angelegenheit ins reine bringen.

Ihm selbst schien es gleichgültig, ob er gleich oder etwas später in Ketten geschlagen werden sollte. Der Zustand der Verlobung mit bräutlicher Vertraulichkeit, wie Lia sie üben würde, war auch nicht verlockend.

So kam es, daß Mark Lia in denkbar nüchternen Worten den Vorschlag machte, tunlichst bald den Weg zum Standesamt anzutreten, dem eine kirchliche Weihe folgen sollte.

Als Lia aber fragte, wo man das Diner einnehmen und wen man einladen sollte, sah Mark sie befremdet an. Konnte sie wirklich, nach allem, was sie wußte, noch an Festefeiern denken?

Er winkte ab. Lia fügte sich scheinbar willig. Sie fühlte sich wie von einem Alp erlöst. Die eben überstandene Stunde hatte sie erschüttert.

Nun aber ließ ihre Selbstüberschätzung sie schon annehmen, es würde ihr in kürzester Zeit gelingen, Mark zu ihrem Sklaven zu machen. Wie sollte sonst, so meinte sie, seine Absicht, den Trauungstermin zu beschleunigen, zu erklären sein? Sicherlich hatte er schon Feuer gefangen. Nun, sie würde ihm das Leben zum Paradies gestalten. Seine kühle Haltung schreckte sie nicht. Das alles würde sich schnellstens geben, dachte sie in siegessicherer Zuversicht.

Als Mark sich gleich darauf zum Fortgehen anschickte und den Abschiedsgruß in einen Handkuß ausklingen ließ, bot ihm die bräutliche Frau ihre Lippen. Er erwiderte den Kuß mit Gleichmut. Nun ja, das würde von jetzt an zu seinen Bräutigamspflichten gehören. Es kam ein gewisser Galgenhumor über ihn. Auf der Straße lachte er laut auf.

An demselben Abend hielt Gerda Marks kurzen Abschiedsbrief in der Hand.

* * *

Es war Mark gelungen, für Gerda eine passende Unterkunft bei einer Kusine seiner Mutter zu finden.

Die alte Dame war ihm bekannt. Auf dem großen Gut, das Gräfin Bixtram mit Hilfe ihres Inspektors selbst bewirtschaftete, würde es auch für Gerda viel Arbeit geben. Daß sie jetzt vor allem der Betätigung bedurfte, lag auf der Hand.

Die alte Dame hatte auf Mark stets einen angenehmen Eindruck gemacht. Er hatte sie seit vielen Jahren nicht gesehen, denn ihr Gut lag fast eine Tagereise von Angermünde entfernt. Nicht zum wenigsten hatte ihn dieser Umstand zu seiner Wahl bewogen.

Die Gräfin, mit ihren männlichen Bewegungen, stets von Hunden begleitet und in ihrer Kleidung nur auf das Praktische bedacht, führte ein strammes Regiment in Ställen und auf den Feldern. Aber der warme Ausdruck ihrer Augen milderte ihr rauhes Aeußeres.

Einer Vereinbarung gemäß sollte Gerda Frau Bergengrün allwöchentlich Bericht schicken. Auf diese Weise blieb Mark auf dem laufenden, ohne doch direkt mit Gerda in Verbindung zu treten.

Marks Trauung hatte kurze Zeit nach Gerdas Abreise stattgefunden. Frau Bergengrün berichtete davon nur in knappen Worten.

Seitdem war etwas wie Ruhe über das trauernde Mädchen gekommen. Sie gab sich alle Mühe, seiner so wenig wie möglich zu gedenken, schloß ihn, aber auch seine Frau, in ihr inbrünstiges Gebet ein und kämpfte mit aller Kraft gegen in ihr aufsteigendes Auflehnen gegen ihr und sein Geschick.

An allen Ecken und Enden fand sich Arbeit für sie auf dem Lande.

Schon in den ersten Tagen richtete sie Nähstunden ein für Frauen und Mädchen des Dorfes. Auch eine Art Kindergarten rief sie ins Leben.

Die Gräfin Bixtram war stets liebevoll zu ihr, ohne viel Worte zu machen. In ihrer nüchternen Sprechweise lag eine Fülle von Wohlwollen für ihren jungen Gast, so daß Gerda Gott aus warmem Herzen für dieses Heim danken konnte.

* * *

Unterdessen hatte Lia die ihr von Mark reichlich zugemessene Summe für ihre Aussteuer dazu benutzt, alles auf Effekt Hinzielendes anzuschaffen. Mark ließ sie gewähren. Aber als sie das von seinen Eltern ererbte, kunstvolle Mobiliar auf den Speicher verbannen wollte, widersprach er zum ersten Male energisch. An der ihm liebgewordenen Einrichtung des väterlichen Schlosses durfte sie keine willkürlichen Aenderungen vornehmen. Lia war klug genug, sich zu fügen, wußte aber diesen Verzicht immer wieder als Beweis ihrer opferfreudigen Liebe hinzustellen.

In der kleinen Dorfkirche wurde das Paar getraut. Mark hatte sehnlichst nach einem ihn aufrichtenden Wort aus dem Munde des Pfarrers verlangt. Aber dieser, in völliger Unkenntnis des Vorangegangenen, glaubte einen Herzensbund einzusegnen, sprach daher an Mark vorbei, so daß die stille Feier den jungen Ehemann in einer noch trostloseren Verfassung zurückließ, als er sie schon während der qualvollen Wochen des Brautstandes hatte erdulden müssen.

Sie hatte sich während der Trauung mehrmals umgeschaut. Sie war enttäuscht, weil keiner der Gutsnachbarn erschienen war, somit ihr aus Paris verschriebenes Kleid nur von den Dorfbewohnern angestaunt werden konnte.

Direkt von der Kirche fuhr das Paar zur Bahn, um, Lias Wunsch gemäß, nach Paris zu reisen.

Hier begann nun erst recht Marks Martyrium. Bei Lias fast krankhafter Selbstüberschätzung betrachtete sie jede von Mark dargebrachte Freundlichkeit als Ausfluß beginnender Leidenschaft und suchte solche mit allen Mitteln zu steigern. Sie fühlte sich dann hochbeglückt, während Mark, von ihr ungesehen, die Fäuste zornig ballte. Sie aber erdrückte ihn mit täppischer Zärtlichkeit.

Ihre ständige Tändelei war für den Mann, der Reserve an Frauen hochzuschätzen wußte, eine harte Geduldsprobe.

Wenn er sie aber fühlen ließ, wie wenig frauenhaft ihr Betragen war, erging sie sich in Tränenausbrüchen, denen sie Versöhnungsszenen folgen zu lassen verstand.

Jetzt erst erkannte Mark ganz den Tiefstand ihrer Gesinnung. Jeden Versuch, sie zu erziehen, faßte sie als entwürdigende Kränkung auf, weil sie verlangte, von ihm, wie sie nun einmal war, geschätzt und geliebt zu werden. Ihr würdeloses Betteln um Liebe, die er ihr doch niemals zugesagt hatte, vermehrte noch seine Bitterkeit.

Alle ihre Sinne waren auf Materielles gerichtet. Freuden derbster Art genügten ihr, um sich glücklich zu fühlen Theatervorstellungen genoß sie nur bei stark aufgetragenen und pikanten Pointen, und in der Musik sagten ihr nur Schlager und Niggerlieder zu.

Aber getreu der Aufgabe, die Mark sich gestellt hatte, begleitete er sie in Kabaretts und Varietés, während er wehmütig der musikalischen Genüsse dachte, die er in Konzertsälen und Opernvorstellungen hätte haben können.

Mit Malerei und Bildhauerei war bei Lia erst recht nichts anzufangen.

Marks Versuch, Lia durch Lektüre anzuregen, mißlang auch völlig. Dann benutzte sie sein Stillehalten, um sich ihm auf den Schoß zu setzen und ihn, den Kopf an den seinen geschmiegt, mit Küssen zu ersticken, um dem Vorlesen zu wehren. Wollte Mark sich mal auf einem Spaziergange von ihr erholen, witterte sie, er sei auf verbotenen Wegen gewesen. Dann machte sie ihrer Eifersucht in Schreiszenen Luft, so daß Mark sich gezwungen sah, mit ihr ein anderes Hotel zu beziehen, wo, wie er sich vorher überzeugt hatte, dickere Wände und wattierte Türen den Schall dämpften.

Mitunter suchte Lia auch, um eventuell seine Eifersucht zu erregen, mit irgendeinem Hotelgast vieldeutige Blicke zu wechseln. Da sie alle Manipulationen stark auftrug, konnte Mark nicht verfehlen, dies zu bemerken. Aber da ihre Verliebtheit im Zunehmen begriffen war, nahm er solche Szenen nicht ernst. Mitunter kam ihm der schmähliche Gedanke, wie er sich, wenn er Lia wirklich auf verbotenen Wegen ertappen würde, von ihr befreien könnte. Dann schämte er sich solch unwürdiger Hoffnungen wegen bis in die Seele hinein und erwies Lia, voll Reue, allerlei Aufmerksamkeiten, die sie mit verdoppelter Zärtlichkeit quittierte.

Als Mark eines Tages auf Heimreise drang, weil ihn viel Arbeit erwartete, zeigte sie sich gefügig. Der Gedanke war verlockend, als Schloßherrin über eine große Dienerschaft zu verfügen und neidvollen Gutsnachbarinnen durch ihre Pariser Toiletten zu imponieren.

* * *

Gerda wohnte nun schon etliche Wochen bei Gräfin Bixtram. Diese ahnte nicht, daß ihr Gast heimlich litt.

Das Mädchen war durch der Tante Erziehung derart an Selbstbeherrschung gewöhnt, daß es ihr selbstverständlich erschien, ihren Schmerz tapfer in sich zu verschließen. Dieser äußerte sich vor allem in grenzenlosem Mitfühlen für Mark. Mit sich selbst aber ging sie streng ins Gericht, wenn sie sich mal in Schmerzensäußerungen hatte gehen lassen, trotzdem solch heftiger Tränenausbruch von niemand gesehen wurde.

Ein Brief Julias zumal, in dem die Ahnungslose einen Besuch Lias schilderte, weckte leidenschaftliches Weinen in der Stille ihres Zimmers. Nach Marks Schilderung hatte Gerda geglaubt, Lia sei ein harmloses, liebewarmes Wesen. Nun beschrieb Julia mit der ihr eigenen scharfen Kritik, wie die „nichtssagende Puppe" sich als Schloßherrin den Bürgerlichen gegenüber herablassend gebärdet und wie man Mark angemerkt hatte, wie peinlich ihm die Situation gewesen sei. Sie schloß:

„Ich begreife Deinen Vormund nicht. Wenigstens hätte er doch das Trauerjahr abwarten können. Natürlich ist man in der Gesellschaft dieser Uebereilung wegen aufgebracht. Sie läßt sich ja auch, da man Gülows korrektes Verhalten sonst kennt, nur dadurch erklären, daß der Stammhalter in Ehren geboren werden sollte."

Unterdessen machte Gerda sich qualvolle Vorwürfe, weil sie die Liebe zu dem Manne einer anderen nicht überwinden konnte. Schonungslos verdammte sie das als sündhaft, was doch das Reinste ihrer Wesensart bedeutete.

Eines Tages, als sie wieder in heißen Tränen mit sich rang, wurde ihr ein Besuch aus ihrem Heimatstädtchen gemeldet.

In der Ueberzeugung, ihr geliebter Pfarrer sei gekommen, dem sie sich so gern in ihrer Not anvertrauen wollte, lief sie eilig in den Salon hinunter.

Aber wie erschrak Gerda, als sie Doktor Steiner vorfand, der in sichtlicher Unruhe auf sie gewartet hatte! —

„Liebes Fräulein von Gülow", begann Doktor Steiner, „ich bin gekommen, um Sie zu bitten, sich Ihre Absage doch noch einmal zu überlegen. Ich kann mich mit Ihrem Nein durchaus nicht abfinden, um so mehr, als Sie keine Heimat haben. Pfarrer Kirschner ermunterte mich, es noch einmal bei Ihnen zu versuchen."

„Bitte, Herr Doktor! — Wollen wir uns doch setzen!"

Ihr war elend und traurig zumute. Sie hatte nicht geglaubt, daß er sich die Sache zu Herzen nehmen würde. Nun aber sah er tief enttäuscht auf sie herab. Jetzt, da Gerda bewußt Liebe kennengelernt hatte, schien sie sich grausam, weil sie einem anderen solchen Schmerz zugefügt hatte. Andererseits konnte sie nicht begreifen, daß sie doch für Augenblicke wenigstens mit dem Gedanken, seine Frau zu werden, hatte spielen können.

„Es tut mir so sehr, sehr leid, daß Sie — — —"

„Nein, sagen Sie noch nichts! Hören Sie mich nur einmal an. Ich komme nämlich aus Berlin, suchte Sie bei Bergengrüns. Die Geheimrätin war nicht zu Hause, da erfuhr ich durch deren Tochter von dem Wechsel, der sich inzwischen mit Ihrem Wohnsitz vollzogen hat. Daraus kann ich wohl schließen, daß Sie sich aus der Weltstadt fort in eine stillere Häuslichkeit gesehnt hatten. Solche — allerdings muß ich dabei von gelegentlichem Gezeter und Lärm der Kinder absehen— könnte ich Ihnen als deren zweite Mutter bieten."

Doktor Steiner strichelte nervös an seinem Hut herum.

„Sehen Sie, liebes Fräulein von Gülow", fuhr er nun fort, „so wie ich Sie am Krankenbett Ihrer Tante kennenlernen durfte, glaube ich sicher, daß Sie nur in ernster Pflichterfüllung Befriedigung finden würden. Was ich zu bieten habe, ist für eine junge Kraft allerdings sehr schwer, aber ..."

„Lieber Herr Doktor, es lohnt wirklich nicht, weiter darüber zu sprechen. Ich bin viel zu jung; zudem hat mein Vormund strikt erklärt, daß er ..."

„Also Sie selbst haben demnach gezögert? Mein liebes Kind, das ist ein Hoffnungsstrahl, auf den ich kaum rechnen konnte. In einem Jahr sind Sie mündig und dann ..."

„Bis dahin können Sie doch wirklich nicht Haus und Kinder sich selbst überlassen."

„Freilich, schwer genug wird es gehen. Aber wenn ich hoffen darf ..."

„Nein!" unterbrach ihn Gerda schnell. „Das ist alles Unsinn. Sie müßten sobald wie möglich heiraten, und zwar ein Mädchen, das viel vernünftiger ist, als ich es bin. Mit mir haben Ihre Kinder nur getobt und gerauft."

„Ja", sagte Steiner unschlüssig, „aber ich kenne keine junge Dame, die bereit sein würde, solch schwere Pflichten zu übernehmen, und der ich so blind vertrauen könnte wie Ihnen."

Gerda war es überaus tröstlich, aus seinen Worten zu entnehmen, daß es ihm weniger um ihre Person zu tun war, als um die geeignete Frau im allgemeinen.

Und da plötzlich kam ihr ein Gedanke, der ihr vorerst allerdings abenteuerlich, dann aber vorzüglich erschien.

„Herr Doktor", rief sie fröhlich, „ich wüßte eine Frau für Sie. Ich denke mir, Sie kennen Sie schon. War es die ältere oder jüngere Tochter der Frau Bergengrün, die Sie sprachen?"

„Ich nehme an, das Fräulein war annähernd dreißig."

„Und haben Sie sie auch kennengelernt?"

„Freilich! Ich muß gestehen, daß ich den Besuch ungebührlich lange ausgedehnt habe. Aber unser Gespräch fesselte mich zu sehr Wir sprachen über Sie. Und die Art, wie Fräulein Bergengrün sich für Sie erwärmte, nahm mich für die junge Dame ein. Da mein Zug erst in zwei Stunden abgehen sollte und Fräulein Bergengrün mich freundlichst aufforderte, diese Zeit bei ihr zu verbringen, nahm ich die Einladung an. Bei einer Tasse Tee ließ es sich mit der klugen, liebenswürdigen Person trefflich plaudern." (Fortsetzung folgt.)